Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Waisenhausring 1 B. Fernr. 276 31.

Ausgabe Halle

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Kostenlos monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. — 10. Jahrgang Nr. 300 — Dienstag, den 31. Oktober 1939

Dokumentenfunde in Prag beweisen: Juda leitet den englischen Krieg gegen Deutschland

Jüdisch-englische Geheimberatung in London

Berlin, 30. Oktober. Die englische Presse hat in den letzten Wochen mit großem Stimmaufwand immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß im Protektorat Böhmen und Mähren eine revolutionäre Bewegung gegen Deutschland im Gange sei. Es sollten dort angeblich Terrorakte aller Art, Attentate und Brückensprengungen vorgekommen sein, ja es hieß, daß sich schon regelrechte tschechische Armeen gebildet hätten, deren Bekämpfung die Anwesenheit von einer Million deutscher Soldaten und mehr notwendig mache, die auf diese Weise von der Front abgezogen werden müßten.

Ruhige Lage im Protektorat

Durch neutrale Augenzeugen, vor allem Auslandsjournalisten, denen man Reisen kreuz und quer durch Böhmen und Mähren ermöglichte, wurde der Beweis geführt, daß alle diese Behauptungen auf freier Erfindung beruhen und daß die Lage im Protektorat ruhig ist. Das tschechische Volk geht seiner Arbeit nach in dem Bewußtsein, daß seine Regierung durch den Abschluß eines Staatsvertrages mit Deutschland richtiger handelte als die einzige politische Regierung, die sich von englischen Kriegshetzern in einen hoffnungslosen Kampf gegen Deutschland vorschicken ließ. Der politische Sachkenner konnte aus den englischen Falschmeldungen über die Lage im Protektorat unschwer entnehmen, daß der englische Wunsch der Vater der lügnerischen Nachrichten war.

Und es gehört gar nicht soviel Kombinationsgabe zu der Folgerung, daß England tatsächlich alle Mittel einzusetzen versucht, um wirklich zu dem Ergebnis zu kommen, daß die Lügenmeldungen über einen Aufstand im Protektorat erkennen ließen.

Emigranten als Unruhestifter

Bei diesem Versuche, Unruhe zu stiften, bediente sich England der Faktoren, die ihm zur Verfügung stehen. Das ist nicht das tschechische Volk, aber es sind 1. die tschechischen Emigranten vom Schlage Benesch und Osusky und 2. die emigrierten tschechischen Juden, die bei einer Anzahl von in Böhmen und Mähren zurückgebliebenen Juden willfährige Helfer finden.

Auf diese Elemente haben deshalb die deutschen Sicherheitsbehörden einmal ihr besonderes Augenmerk gerichtet.

Nun wurde bei einem Angestellten der jüdischen Kultusgemeinde in Prag neben anderem schwer belastendem Material auch ein Brief gefunden, der die Zusammenhänge tschechischer Juden mit der Kriegshetzzentrale in London eindeutig aufdeckt. Der Brief gibt dazu noch ein schlüssiges Bild darüber, wie Engländer von den Juden und Juden von den Engländern denken und eingeschätzt werden. Es tut sich hier das Bild dieser sauberen Kumpanei in einer Deutlichkeit auf, die nichts zu wünschen übrigläßt.

Ein Dokument von größter politischer Bedeutung

Der Brief ist ein Dokument von größter politischer Bedeutung, weil er aus der Perspektive des emigrierten tschechischen Juden gesehen die Dinge in England mit einer geradezu verblüffenden Klarheit darlegt. Maßgebende englische Staatsmänner finden dabei eine Charakterisierung, die ihnen wahrscheinlich wenig Freude machen wird. Der jüdische Briefschreiber, der nur für seinen Rassegenossen in Prag zu schreiben glaubte, ist von einer frappierenden, brutalen Offenheit, weil er glaubte, kein Blatt vor den Mund nehmen zu brauchen.

Wir übermitteln das Dokument hiermit der Oeffentlichkeit. Es ist ein Brief, geschrieben am 18. Oktober 1939, offensichtlich in London, gerichtet an den Angestellten der jüdischen Kultusgemeinde in Prag, Rechtsanwalt Dr. Jedenek Thon, wohnhaft Prag 12, geschrieben in tschechischer Sprache, unterzeichnet mit einem dem Empfänger offenbar sehr vertrauten Vornamen, der wahrscheinlich Jaro, eine im Tschechischen gebräuchliche Abkürzung für Jaroslav lautet.

Der Wortlaut des Briefes

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Jedenek!

Du hast Dich gewundert, daß Du beinahe drei Wochen ohne Nachrichten bist; allerdings konnte ich nicht früher schreiben, da die bisherigen Verbindungen allzu riskant waren, wie für Dich so auch für unsere Freunde. L. versuchte es dreimal, die Grenze zu überschreiten, doch war die Kontrolle zu streng. Jetzt sandte J., welcher die Schweizer Staatsbürgerschaft erlangte, den Vertreter seiner Schweizer Firma, welcher die Verbindung aufrecht erhält. Er wird Dir persönlich weitere Informationen geben. Ihn wird die Gestapo bestimmt nicht ausziehen, damit keine diplomatischen Verwicklungen entstehen.

Ich hoffe, daß er Dich gesund antrifft.

Obwar es mir gut geht — ich bekam nämlich Aufträge für die Territorialarmee —, so gedenke ich doch gern der schönen Abende in Eurem Hause und der Abende mit Slavek und Eva. Die Engländerinnen sind allzu unzugänglich.

(Fortsetzung auf Seite 2)

„Sieg der Kanonenkönige" in USA

Moskau zur Aufhebung des Waffenembargos im amerikanischen Senat

Moskau, 30. Oktober. „Prawda" und „Iswestija" kommentieren die Aufhebung des Waffenembargos im amerikanischen Senat. Die „Iswestija" spricht offen aus, daß die amerikanische Bourgeoisie beabsichtigt, mit dem Krieg in Europa ein Riesengeschäft zu machen. Der USA-Kapitalismus frohlockte bereits über die in Aussicht stehenden Profite.

Die „Iswestija" gibt zu verstehen, daß die amerikanische Regierung dem Druck der Waffenhändler und Kriegsgewinnler nachgegeben habe. Die „Prawda" meint, mit dem Beschluß des amerikanischen Senats habe sich in Wirklichkeit entschieden, daß die Vereinigten Staaten England und Frankreich im gegenwärtigen Krieg unterstützen wollen.

Das Blatt der Sowjetarmee „Kraßnaja Swojesda" verurteilt die Entscheidung des amerikanischen Senats mit besonderer Schärfe. Die Tatsache der Aufhebung des Waffenembargos, so schreibt das Blatt, bedeutet einen Sieg des reaktionären amerikanischen Imperialismus, der Kanonenkönige und der Waffenfabrikanten, die den europäischen Krieg zur Steigerung ihrer Profite benutzen wollen und deren Meisterschaft darin besteht, das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut in klingende Münze umzuwandeln. Hinter der Komödie der Senatsdebatte stehe die Macht- und Profitgier des USA-Imperialismus, der, seinen engen Verbindungen zum englisch-französischen Imperialismus entsprechend, damit einen entscheidenden Schritt zur Einbeziehung Amerikas in den Krieg getan habe.

Aufn.: Atlantic, Zander-Multiplex (K.)

In ganz Italien fanden zum Jahrestag des „Marsches auf Rom" große Feierlichkeiten statt. Hier ein Bild von der feierlichen Uebergabe der Via Imperiale für den Verkehr. Mussolini bei der festlichen Einweihung

Judas Krieg

Dr. E. — Halle, 31. Oktober.

Wir haben hier immer wieder betont, daß der verbrecherische Krieg Englands gegen Deutschland ein Werk der überstaatlichen Mächte, der Juden, Freimaurer und internationalen Hochfinanz ist. Die demokratischen Regierungen und ihre Völker sollen nur der Sturmbock dabei sein. Die Juden und ihre Kumpanei wollen am Nationalsozialismus Rache nehmen, weil er ihnen in Deutschland die Fangarme abgeschlagen hat. Aus diesem Rachefeldzug Israels gegen das deutsche Volk macht die englische Regierung keinen Hehl. Wenn britische Minister immer wiederholen, daß der Krieg dem „Hitlerismus" gelte, dann geben sie zwar diesem Krieg ein ideologisches Mäntelchen, um die Völker zu betören, sich nutzlos zu opfern, aber sie sagen damit eben nichts anderes, als daß der Krieg der englischen Schergen im Auftrag des Judentums geführt wird.

Einwandfreier konnte das gar nicht bestätigt werden, als durch den hier nebenstehend abgedruckten Brief eines emigrierten tschechischen Juden aus London an einen Juden in Prag. Er deckt mit verblüffender Klarheit auf, was für das deutsche Volk schon lange kein Rätsel mehr war. In diesem Brief steht klipp und klar, daß die englische Regierung ein willenloses Werkzeug der Juden ist, ja sogar, daß ihre wichtigsten Positionen von Juden besetzt sind. Der Brief schildert Chamberlain als den hilflosen Greis, als der er sich gezeigt hat, als eine jämmerliche Marionette in der Hand des jüdischen Kriegsministers Hore-Belisha, von Churchill und Eden. Diese sind die Hoffnung des Judentums, sie haben die schändliche Aufgabe übernommen, das englische Volk, das keinen Krieg will, für das Blutbad reif zu machen.

Denn das ist ja das Entscheidende an diesem Brief, daß er feststellt, was das englische Volk denkt. Es fragt sich in instinktiver Ahnung der verbrecherischen Hintermänner des kriegerischen Treibens der englischen Regierung, wofür es in den Krieg ziehen soll, da doch kein einziges englisches Interesse auf dem Spiel steht. Und hier sagt der Brief, daß es sogar zu Kundgebungen gegen den Krieg gekommen ist, und daß die antisemitische Stimmung im englischen Volk stärker geworden ist, seitdem es fühlt, daß es für jüdische Interessen geopfert werden soll. Aber gegen diese Friedensstimmung läßt Juda Geld spielen. Die Empfänger mit der immer offenen Hand sind eben wieder die Juden in der englischen Regierung und ihre Handlanger, von denen der Briefschreiber Eden mit Namen nennt, der sogar viel Geld brauche.

Mit jüdischem Geld sollen auch die Franzosen reif gemacht werden, daß sie endlich anfangen, zu schießen. Geld war immer die Waffe Judas, und daß Churchill, Eden und die anderen Kumpane dem Judaslohn verfallen sind, zeigt ihr rücksichtsloses Treiben mit dem Schicksal des englischen Volkes. Uns Deutsche aber überrascht das alles nicht. Wir wußten es längst. Die Demokratien wären ja sonst auch keine jüdischen Plutokratien, wenn das Judentum nicht mit ihnen Fangball spielen könnte. Der Brief kennzeichnet darum die Lage in England und die Rolle des Judentums mit verblüffender Genauigkeit. Er zeigt aber auch, wessen Werk dieser Krieg ist. Nur eins unterschätzt der Briefschreiber und mit ihm das ganze Judentum: sie ahnen gar nicht, wie genau das deutsche Volk alles weiß, was dieser Brief enthüllt. Deshalb ist es um so entschlossener um seinen Führer geschart, diesen vom Judentum angestifteten Krieg siegreich zu bestehen. Keinem jüdischen Kniff wird es gelingen, zwischen das deutsche Volk und seine Führung einen Keil zu treiben. Dieser Brief kann uns nur in Willen und Entschlossenheit stärken, den jüdisch-englisch-demokratischen Feind niederzuringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193910 31-18/fragment/page=0001

Keine Veränderung der Lage

Berlin, 30. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine Veränderung der Lage.

Schwedischer Dampfer von Engländern auf Grund gesetzt

Stockholm, 30. Oktober. Ueber die englische „Ritterlichkeit" gegenüber den Neutralen veröffentlicht die Zeitung „Stockholms Tidningen" den Bericht eines Besatzungsmitgliedes des schwedischen Dampfers „Wanja". Der Dampfer wurde auf dem Wege nach Schweden mit einer Ladung Kunstdünger an Bord in der Nähe der Shetland-Inseln von einem englischen Kriegsfahrzeug aufgebracht und mußte eine Prisenmannschaft an Bord nehmen. Die Offiziere der Prisenmannschaft übernahmen die Navigation. Sie kannten ihre eigenen Gewässer aber offenbar so wenig, daß der Dampfer bei der Sandy-Insel auf Grund lief. Das englische Prisenkommando verließ das Schiff und überließ die Besatzung ihrem Schicksal. Obgleich den Engländern mitgeteilt worden war, daß das Schiff nicht genügend mit Lebensmitteln versorgt war, wurde nicht der geringste Versuch gemacht, der Besatzung zu helfen oder das Schiff doch noch freizumachen.

Drei Tage mußten die Schweden im heftigsten Unwetter in gefährlicher Situation liegen bleiben. Schließlich wurde die Besatzung von einem englischen Wachschiff an Bord genommen, erhielt jedoch während der 14 Stunden, die sie an Bord waren, keine Nahrung.

Britische Geschütze versenken britischen Dampfer

New York, 30. Oktober. Die Honoluluer Tageszeitung „Star Bulletin" veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines Ueberlebenden des britischen Dampfers „Delphin", der diesem Bericht zufolge bei der Einfahrt in Lyttleton Harbor auf Neuseeland durch britische Festungsgeschütze irrtümlich versenkt wurde.

Französisches Flugzeug verletzt wieder belgische Neutralität

Brüssel, 30. Oktober. Wie die Zeitung „Libre Belgique" meldet, sind in der Gegend von Dinant vor einigen Tagen Flugblätter gefunden worden, die die französischen Farben trugen und mit einem für die Neutralität Belgiens gefährlichen Text bedruckt waren. Mehrere Exemplare dieser Flugblätter sind von der Gendarmerie beschlagnahmt und dem Gericht vorgelegt worden. Zweifellos sind die Flugblätter von einem französischen Flugzeug abgeworfen worden.

Die englisch-jüdische Kriegshetze

(Fortsetzung von Seite 1)

Unser Geld ist ihnen nicht unsympathisch, unsere Bundesgenossenschaft verlangen sie, hinter uns aber rümpfen sie die Nase. Darüber aber im nächsten Briefe mehr, denn ich will Euch jetzt das Bild entwerfen, wie es hier nach der Chamberlain-Rede aussieht.

Hore Belisha - „unser Mann"

Du wirst das dem D. in Brünn und den anderen melden. Sei vorsichtig! Abschriften im eigenen Interesse sofort verbrennen. Also: Vor drei Wochen berief W. eine große Beratung ein. HB., welcher als Kriegsminister hinter den Kulissen eine bedeutende Rolle spielt und unser großer Mann ist, der Marinelord und Eden waren vertreten. Auch Loubet aus Paris entsandte Vertreter. Auch hervorragende Mitglieder aus dem Ober- und Unterhaus waren zugegen, woraus man schließen kann, daß unsere Funktion im Parlament sich wesentlich gebessert hat. Der hiesigen Atmosphäre ist nämlich eine Erfrischung sehr notwendig. Geld und Arbeit wird nötig sein. Aber es muß sein. Das hiesige Volk zögert noch immer. Sie wollen nicht in den Krieg, sie fragen wofür?, da die Russen doch schon die größere Hälfte Polens besetzten und sicherlich es nicht mehr loslassen. Bei der Abfahrt des Militärs kam es in London und in einigen Häfen zu peinlichen Demonstrationen. Es kam auch zu einigen Fällen von Sabotage. Züge und Schiffe waren mit Kreide beschrieben: „Auf dem Wege ins Grab". „Auf Nimmerwiedersehen, old England". Daraus erkennst Du, daß etwas geschehen muß. Gelder sind beschafft. Ursprünglich schimpfte man und beklagte sich über schlechte Geschäfte, doch wurde jetzt 1 Proz. Zuschlag auf alle Preise eingeführt, dann wird es auch gerecht verteilt, jeder muß beisteuern, auch reiche Lords.

Dabei können wir uns nun von allem Anfang an auf H. B., ferner auf Ch., die wahre Seele des Krieges, verlassen, der auch immer für uns zugänglich ist. Dasselbe gilt für Lord C. und selbstverständlich auch für Eden. Er ist allerdings allzu eitel und braucht viel Geld.

Chamberlain - „2. Garnitur"

Die übrigen kann man als die zweite Garnitur bezeichnen. Chamberlain ist zu alt. Wäre Churchill Premier, das wäre etwas, da würde der Krieg anders aussehen. Immer die Rücksichten, nicht befestigte Städte darf man nicht bombardieren, wie der Alte behauptet. Gibt es überhaupt unbefestigte Städte? Die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt würde es angeblich nicht ertragen, was bedeutet die öffentliche Meinung, da ja alles auf dem Spiele steht. Das Gleichgewicht der Kräfte zwischen der vorläufig schwachen Fraktion des Friedens und der des Krieges ist bis heute labil. H. B. und Ch. lassen den Alten nicht aus, er muß mit. Wenn wir nur dem L. G. das Maul stopfen könnten, wenn er alle Tage vom Frieden quatscht.

Die Flugblattpropaganda gegen den Nazismus laut Nachrichten aus Holland wirkt nicht. Ich habe es vorausgesagt. Derartige Flugblätter muß man geschickter abfassen. Die deutsche Propaganda ist hauptsächlich gegen Churchill geführt. Der deutsche Rundfunk der Stationen Köln und Hamburg wird hier viel mehr gehört, als man es voraussehen konnte. Die Beliebtheit des Ch. nimmt durch diese Propaganda hier nicht zu. Er allerdings hält etwas aus. H. B. hält sich im Hintergrund. Das ist richtig, denn damit fängt er den Wind aus den Segeln der gegenjüdischen Agitation auf. Seien wir froh, daß wir jetzt keine Wahlen haben. Die Deutschen haben hier offensichtlich eine Menge Spitzel, denn sonst wäre es unerklärlich, warum die gegenjüdische Stimmung hier so zunimmt. Es ist nicht solange her, als mich auf der Straße ein unbekannter Mann provozieren wollte. Ein Polizist stellte ihn sofort fest und nahm ihn mit.

Judas Geschäfte mit dem Krieg

Das Pfund sank wieder. Ich habe jedoch alle Verträge auf der Dollarbasis abgeschlossen. Nach dem Abgang der ersten Transporte kann man hier noch viele zehntausende Soldaten sehen, welche hier faulenzen. Man sollte sie an die Front schicken, damit sie auf bessere Gedanken kämen, denn die Franzosen schießen bis heute nicht. Einer muß anfangen, dann werden auch die Franzosen hineingehen. Bis man einmal richtig schießen wird, dann wird es nicht so schnell aufhören. Die Generale sind gegen H. B. voreingenommen und sabotieren.

J. bringt Zeitungen mit Börsennachrichten mit. Du wirst sehen, daß die wirtschaftliche Lage sehr unsicher ist, nur die beschlagnahmte Konterbande belebt das Geschäft. Ununterbrochen haben wir hier mehr als 100 Schiffe von Neutralen in Ramsgate, und die beschlagnahmten Ladungen sind billig. Aber trotzdem ist überall ein großer Mangel, besonders an Butter, Eier und Speck. Allerdings können wir uns bis jetzt noch alles beschaffen, was wir brauchen. Dem Volke wird Gefrierfleisch verkauft, da die Lieferung von frischem Fleisch versagt.

Englands Propagandisten

Und nun, was ist Eure Pflicht? In Ruhe Eure Stunde abwarten. Benesch und Osusky sind sehr rege, jedoch nur Dilettanten. In dieser Beziehung gefällt mir Masaryk besser. Bemüht Euch, klügere Leute in die Regierung zu bekommen. Mit E. können wir zufrieden sein, er verstellt sich vorzüglich. Unsere Meinung ist, daß es spätestens in vier Monaten in Deutschland zur Revolution kommen wird. Man muß nur auf glaubwürdige Weise betonen, daß man rein nur gegen Hitler Krieg führt. Dann werden sie kommen. Seit 1918 sind zwanzig Jahre vorbeigeflossen. Das ist eine lange Zeit. Helfen könnt Ihr durch Flugblattpropaganda. Die Sache mit dem Waffenstillstand war ausgezeichnet. Die Hauptsache ist, die Propaganda mit genauen Ziffern zu erhärten. Der Deutsche wird Euch glauben, wenn immer er Zahlen hören wird. Krumme Summen sind ihm heilig, bilden für ihn eine Autorität. Hört unseren Rundfunk über Daventry und Lyon. Selbst die Zahl der Gefallenen und der Verwundeten kann man ausnutzen. Ihr dürftet aber keine abgerundeten Summen anführen. Behandelt die Frage der Versorgung Deutschlands mit Benzin, Oel und Erz. Dabei führt immer Ziffern an, dann werden sie selbst einsehen, daß sie einen längeren Krieg nicht aushalten werden. Warum führten sie Brotkarten ein, wenn sie angeblich solche Riesenvorräte an Getreide haben, wie sie es behaupten? Und nun, mein lieber Zedenek, laß mir auch Nachrichten, was Dich betrifft, zukommen. Teile mir bis ins einzelne mit, wie die Stimmung bei Euch ist, wie es mit den Verhaftungen bestellt ist und ob Ihr Geld benötigt. Kann man bei Euch Flugblätter gefahrlos drucken? Wie ist unser Rundfunk zu hören?

Grüße von mir Slavek. Auf Wiedersehn in Prag.

Dein Jaro.

Bessere Cigaretten mit Verstand rauchen!

ATIKAH 5 Pf

Wer sind HB., CH., LG. und „der Alte"?

Man muß dieses Dokument mit einiger Aufmerksamkeit lesen, um es ganz zu verstehen. Für politisch geschulte Menschen wird es nicht schwer sein, die Abkürzungen, die in diesem Brief gebraucht sind, zu ergänzen.

L. und J. dürften Judengenossen aus der Kumpanei sein. D. in Brünn ist vorläufig noch unbekannt. **HB. ist nach dem** Wortlaut des Briefes zweifellos Hore-Belisha, der derzeitige jüdische Kriegsminister Englands. **Ch.** ist zweifellos Churchill, dessen Name in dem Brief an manchen Stellen ja auch ohne Abkürzung ausgeschrieben ist. „Der Alte" kann nur der englische Ministerpräsident Chamberlain sein, während sich LG. nur mit Lloyd George erklären läßt. Ein Mann namens E., von dem der Briefschreiber sagt, er verstelle sich vorzüglich, ist in dem Kreis der Emigranten Benesch, Osusky usw. nicht bekannt. Ebenso ist nicht festzustellen, wer sich unter dem Namen W. im Kreise der Kriegshetzer verbirgt, auf den dieser Brief ein so grausames und grelles Schlaglicht wirft. Man könnte vermuten, daß es sich um den Zionisten Chaim Waitzmann handelt, aber diese Annahme ist insofern unwahrscheinlich, als Waitzmann zur zionistischen Richtung unter den Juden gehört. Möglicherweise aber ist im Augenblick des gegenwärtigen Druckes, unter dem das Judentum von allen klarer sehenden Völkern der Welt gestellt ist, jede Richtungsstreitigkeit begraben worden, um die letzte Chance in diesem von Juden entfesselten Krieg wahrzunehmen.

Frankreichs vier „Kriegsgründe"

Von unserem Korrespondenten in Genf

j. b. Genf, 30. Oktober. Wladimir D'Ormesson, Hauptschriftleiter der Pariser Zeitung „Figaro", ist gewiß kein Freund Deutschlands, sondern ein ausgesprochener Feind des Nationalsozialismus. Aber er ist ein Franzose. Er hat nie seine Bedenken gegen einen Krieg mit Deutschland verheimlicht und steht im Gegensatz zu der journalistischen Kriegshetzerklique um de Kerillis; auch nachdem die Regierung seines Landes schon den Krieg erklärt hatte, hatte sich Wladimir D'Ormesson dem amtlichen Propagandismus entzogen.

Wenn nun dieser verhältnismäßig bekannte Pariser Hauptschriftleiter am Ende der siebenten Kriegswoche in seinen letzten Artikeln die in Frankreich noch immer aktuelle Frage aufwirft: „Warum eigentlich Krieg?", so verdient seine Frage, weshalb Frankreich gegen Deutschland Krieg führen will, beachtet zu werden.

D'Ormesson nennt hier:

1.

Deutschland habe sich nacheinander — angefangen mit Oesterreich — eine ganze Reihe von Gebieten eingegliedert, so daß die Gefahr bestehe, daß nun noch weitere ferner liegende oder sogar französische Gebietsteile eingeschlossen werden könnten, dem müsse vorgebeugt werden. Jeder sieht sofort, wie wenig stichhaltig dieses Argument ist. Deutschland hat nicht Gebiete „erobert", sondern das Unrecht von Versailles wieder gutgemacht. Urdeutsche Gebiete wieder zum Mutterland heimgeführt und die Gefahrenherde an seinen Grenzen beseitigt.

2.

Der Nationalsozialismus sei kein angenehmes Regierungssystem. Niemand erwartet natürlich, daß ein Franzose vom Nationalsozialismus begeistert ist. Aber wollte denn Deutschland Frankreich etwa zum Nationalsozialismus bekehren? D'Ormesson nennt auch die „Schandtaten" des deutschen Regimes: es seien Konzentrationslager eingerichtet worden, aber Konzentrationslager gibt es ja auch in allen anderen Ländern und neuerdings sogar in Frankreich selbst! Ferner meint D'Ormesson, der Danziger Senatspräsident Greiser sei ins Gefängnis geworfen worden (eine neue Propagandalüge der Westmächte), was die „Bedenklichkeit" des Nationalsozialismus beweise! Da nun aber Greiser tatsächlich nicht im Gefängnis sitzt, sondern sogar ein hohes Amt in seiner befreiten Heimat inne hat, so wird dieser „Kriegsgrund" recht fadenscheinig.

3.

Die dauernde „Unruhe und Unsicherheit" in Europa mache den Krieg erforderlich. Dieser „Grund" deckt sich im Grunde mit dem ersten. Die Westmächte wollen nicht zulassen, daß Versailles beseitigt wird und wollen nun die letzte Chance ausnutzen, um das von Deutschland glücklich beseitigte Diktat wieder aufzurichten. Aber so konnte es D'Ormesson den Franzosen nicht sagen, sonst hätte man ihn als „Defaitisten" eingesperrt und sein Blatt verboten.

4.

D'Ormesson meint, das allgemeine Rüstungsfieber habe das Wirtschaftsleben vollständig vernichtet. Er sagt nicht, daß er Deutschland den Vorwurf mache, dieses Rüstungsfieber verschuldet zu haben. Eine solche Anschuldigung würde seine Ehrlichkeit nicht zulassen, denn er weiß, daß Deutschland vollkommen abgerüstet hatte und erst wieder aufrüstete, als klar wurde, daß die Westmächte ihre Abrüstungsverpflichtungen keinesfalls erfüllen und auch keinen der Vorschläge des Führers zur Rüstungsbeschränkung annehmen wollten. Wieso also konnte das Rüstungsfieber ein Grund sein, gegen Deutschland Krieg zu führen?

Sieht man sich nun diese „vier Kriegsgründe" genauer an, so erkennt man sofort, daß durch sie kein französischer Leser von der Notwendigkeit des jetzigen Krieges überzeugt werden kann. Im Gegenteil: jeder Franzose muß sich sagen, wenn dies alles ist, dann ist es sinnlos, daß Frankreich nun am Westwall verbluten soll. Den wirklichen „Kriegsgrund" nämlich kennt D'Ormesson überhaupt nicht, denn dies darf man heute in Frankreich unter gar keinen Umständen aussprechen, und dieser ist: Weil England diesen Krieg gegen Deutschland wollte und weil Frankreich sich dem englischen Wunsch nicht zu entziehen zu dürfen glaubte, um das Bündnis mit England nicht zu brechen.

Dieser „Grund" allerdings besteht nur für die Regierung, nicht für das französische Volk, das mit seinem einfachen nüchternen Verstand nicht einsehen kann, wieso England berechtigt sein soll, gegen Deutschland Krieg zu führen und dazu Frankreich zu benutzen.

Wenn man die Sprache der heutigen Zeitungen Frankreichs zu lesen versteht, so weiß man, daß D'Ormesson überhaupt nicht die Notwendigkeit, sondern im Gegenteil die Sinnlosigkeit dieses Krieges mitteilen wollte, und er tut es in jener Sprache, mit der heute in Frankreich die Zensur dauernd überlistet wird: er stellt sich scheinbar auf den Standpunkt der Regierung und verbreitet die Behauptungen so wenig überzeugend, daß es jeder französische Leser merkt.

Japan wünscht kein Gespräch mit England und USA

Tokio, 30. Oktober. Wie der neue Chef des Informationsbüros im japanischen Außenministerium, Suma, erklärte, hat die japanische Regierung niemals versucht, noch hat sie die Absicht, im Augenblick mit England oder mit den Vereinigten Staaten formelle oder informelle Gespräche über die Regelung schwebender Fragen zu beginnen.

Ueber die Lage in China sagte der Sprecher des Auswärtigen Amtes wörtlich: „Ich möchte darauf hinweisen, daß die Presse von der Errichtung der neuen chinesischen Zentralregierung, die etwa in einem Monat erwartet werden kann, kaum spricht. Die Verhandlungen zwischen den chinesischen Vertretern über die Gründung einer Zentralregierung für China machen gute Fortschritte. Die Errichtung einer solchen Regierung wird eine Klärung der Lage in Ostasien herbeiführen."

Reichsinnenminister Dr. Frick hat eine Besichtigungsfahrt nach Westpreußen, dem Warthegau und Oberschlesien angetreten.

Die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer ist im Monat September in besonders hohem Maße gestiegen, und zwar von 12 677 348 auf 12 943 165. In diesen Zahlen sind die Hörer der befreiten Ostgebiete nicht enthalten.

MNZ-Auslandsschau

Der von Berlin scheidende japanische Botschafter Oshima hat aus Innsbruck an den Führer ein Telegramm gerichtet, worin er seine herzlichen Wünsche für das Glück des Deutschen Reiches ausspricht.

Die jugoslawische Zeitung „Vreme" hebt hervor, daß amerikanische Kreise die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes als einen Sieg der amerikanischen Rüstungsindustrie bezeichneten.

Die gemischte deutsch-russische Zentrale für Grenzfragen, die sich einige Tage in Warschau aufgehalten hatte, ist wieder in Moskau eingetroffen.

Ein französisches Gericht verurteilte einen Händler zu hohen Strafen, weil er Flugblätter verteilt hatte, die einen Artikel einer verbotenen Zeitung wiedergaben.

Der Londoner Berichterstatter von „Svenska Dagbladet" meldet seinem Blatt auf Grund der Erfahrungen, die mit der Evakuierung der Großstadtbevölkerung in England gemacht wurden, daß dieses Experiment von englischer Seite völlig mißglückt sei.

Spanien beginnt den 6. Jahrestag der Falange-Gründung mit Feiern im ganzen Lande.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019391031-18/fragment/page=0002

Familien-Anzeigen

Ilse

Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen hocherfreut an

Carla Heinemann
Dr. med. Hans Georg Heinemann
z. Zt. in einer Sanitäts-Kompanie

Brehna, den 28. Oktober 1939

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Gert Grieble
Waffen-Feldwebel
Waffenmeisterschule der Luftwaffe

Dora Grieble
geb. Dölitzscher

31. Oktober 1939

Halle (Saale) Parkstraße 7, I — Stuttgart 13 Klingenstraße 94

Familien-Anzeigen finden durch die MNZ große Verbreitung und deshalb überall Beachtung!

Am Sonntagabend entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Fleischermeister

Hermann Hoff

im 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Marie Hoff geb. Horn und Kinder

Halle (S.), den 30. Oktober 1939.
Liebenauer Str. 7

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. November 1939, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am Sonntagmittag entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Postsekretär

Karl Horn

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Lina Horn geb. Böttcher
nebst Kinder.

Halle (S.), den 30. Oktober 1939.
Gustav-Nachtigal-Str. 27

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. November, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Dankſagung

Allen Verwandten, Bekannten sowie den Gefolgschaftsmitgliedern der Firma Most, welche beim Hinscheiden unseres lieben

Lottchens

die innigste Teilnahme bekundeten und der Entschlafenen das letzte Geleit gaben sowie Herrn Pastor Duda für seine trostreichen Worte sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wwe. Elsbeth Friedrich und Angehörige.

Halle (S.), den 29. Oktober 1939.
Jägerplatz 8

Am 29. Oktober 1939 verstarb plötzlich unser Blockleiter

Pg. Karl Horn

Er war ein lieber Kamerad, den wir nicht vergessen werden.

Ortsgruppe Friedrichplatz

Schnupp, Ortsgruppenleiter. — Dohmgoergen, Kreisleiter.

Am 29. Oktober verschied plötzlich und unerwartet mitten aus seinem Schaffen heraus durch ein schweres Leiden unser treuer Kamerad

Hans Brudeck

Lazarett-Verwaltungs-Beamter
Inhaber des EK. II und Frontkämpfer-Ehrenkreuzes

Seine stets hilfsbereite Kameradschaft und sein Pflichtbewußtsein werden uns unvergessen bleiben.

Dr. Winkelhausen
Stabsarzt und Chefarzt des Reserve-Lazaretts Delitzsch.

Nachruf

Plötzlich und unerwartet verschied am 29. Oktober 1939 unser Berufskamerad, der

Zugschaffner

Paul Rennert

In treuer Pflichterfüllung hat er 36 Jahre seinen Dienst bei der Deutschen Reichsbahn verrichtet. Ein bleibendes Andenken ist ihm sicher.

Der Vorstand und die Gefolgschaft des Rb.-Betriebs-Amts Halle (S.) 2.

FAMILIEN-ANZEIGEN gehören in die MNZ

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 28. Oktober 1939 meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Bertha Damm
geb. Henning

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:
Karl Damm, Fleischermeister
und Kinder

Halle (Saale), den 31. Oktober 1939.
Germarstraße 5.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. November 1939, 12.15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Willy Lutze, Krukenbergstraße 7, erbeten.

Am 29. Oktober verschied unser lieber Arbeitskamerad,

Postsekretär

Karl Horn

Wir alle kannten und schätzten ihn als aufrechten und stets hilfsbereiten Mitarbeiter. Sein Pflichtbewußtsein und sein kameradschaftlicher Geist sichern ihm unter uns ein bleibendes ehrendes Gedenken.

Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft des Bahnpostamts 29.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an."

Plötzlich und unerwartet ging mein lieber, herzensguter Mann, mein guter Vati, Bruder, Schwiegersohn und Onkel, der Kaufmann

Hans Brudeck

z. Z. Lazarett-Verwaltungsbeamter

von uns. In treuer Pflichterfüllung für Familie und Vaterland wurde er seinem Wirkungskreis im Alter von 51 Jahren jäh entrissen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elsa Brudeck geb. Offelmann
Ingeborg Brudeck

Halle (Saale), Breslau, den 29. Oktober 1939.
Steinweg 27.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. November, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Frdl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Karl Schelhas, Steinweg 3, entgegen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 29. Oktober 1939 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Zugschaffner

Paul Rennert

im 60. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Berta Rennert geb. Wießner
und Kinder

Halle (Saale), den 31. Oktober 1939.
Landsberger Straße 56.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. November 1939, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Freundlich zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Willy Lutze, Krukenbergstraße 7, erbeten.

Gestern morgen verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Hoidis geb. Hanke

kurz vor Vollendung ihres 34. Lebensjahres.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen:
Bruno Hoidis
Erika und Thilo Hoidis
H. Hanke und Frau

Halle (Saale), den 31. Oktober 1939.
Wielandstraße 4.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. November, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. — Frdl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Frieden", H. Gericke, Fleischerstr. 11, erbeten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, des Rentners

Franz Glöckner

ist es mir nur auf diesem Wege möglich, allen herzlichst zu danken. Besonderen Dank Herrn Pastor Luntowski, der Gefolgschaft des Städt. Fuhrparks, des Deutschen Beamtenbundes, sowie den lieben Hausbewohnern und all denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Glöckner geb. Schade

Halle (Saale), den 30. Oktober 1939.

Am 28. Oktober abends entschlief nach kurzer Krankheit unsere unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Frau

Margarete Nägler
geb. Heiland

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Alfred Nägler und Frau Else geb. Ufermann
Willy Nägler und Frau Elisabeth geb. Roos
Franz Homberg und Frau Else geb. Nägler
und 2 Enkelkinder

Halle (Saale) und Wiesbaden.
Mansfelder Straße 62.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. November, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am Sonnabendabend entschlief an den Folgen eines Unfalls unser einziger lieber, hoffnungsvoller Sohn und Neffe, der Molkereilehrling

Hans Dörr

im Alter von 18 Jahren.

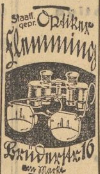
In tiefer Trauer:
Hermann Dörr und Frau
Antonie geb. Langer

Halle (Saale), den 30. Oktober 1939.
Otto-Küfner-Straße 16.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. November, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Werbe-Tage!
Vom 28. Oktober bis 2. November verlängert
Dauerwellen komplett nur 3.95
Hinter unseren 14 Bedienungsplätzen stehen neueste Apparate!
Spezialisten bedienen Sie!
Dauerwellen-Salon Spezial
nur Geiststraße 22.

Bestecke
im Spezialbesteckhaus
Juwelier Tittel
Halle-Saale, Schmeerstraße 12



Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Schlaflosigkeit zermürbt
schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie Solarum, das bewährte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26 in Apotheken! (u. a. acidum phenylallylbarbital 0,1)

Amtliches

Bekanntmachung über die Zuteilung von Seife und Waschmittel

1. Vom 1. 11. 1939 ab können monatlich folgende Mengen Seife und Waschmittel bezogen werden:

A. Reichsseifenkarte

auf den Abschnitt „ein Stück Einheitsseife B" vom 1. 11. bis 30. 11. 1939
1 Stück Einheitsfeinseife,
auf den Abschnitt Seifenpulver B vom 1. 11. bis 30. 11. 1939
1 Normalpaket (etwa 250 g) Wasch-(Seifen)pulver oder
150 g Schmierseife oder
100 g Kernseife oder
1 Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.).

Die Abschnitte C, D, E usw. der Reichsseifenkarte berechtigen in dem entsprechenden Monat Dezember, Januar, Februar usw. fortlaufend monatlich zum Bezuge der vorstehend genannten Mengen.

Der Teilabschnitt „1 Stück Rasierseife Nr. 1" berechtigt bis einschl. 31. Januar 1940, der Teilabschnitt Nr. 2 in der Zeit vom 1. 2. 1940 bis 31. 5. 1940, der Teilabschnitt Nr. 3 in der Zeit vom 1. 6. 1940 bis zum 30. 9. 1940 zum Bezuge von
1 Normalstück Rasierseife oder
1 große Tube Rasiercreme oder
2 kleine Tuben Rasiercreme.

B. Zusatzseifenkarte.

Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre monatlich:
auf einen Abschnitt „500 g Seifenpulver"
2 Normalpakete oder
1 Doppelpaket (etwa 500 g) Wasch-(Seifen)pulver oder
125 g Seife in zerkleinerter Form (Seifenflocken) oder
2 Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.),
auf einen Abschnitt „Feinseife"
100 g Feinseife (Toilettenseife).

Kinder vom 2. bis zum vollendeten 8. Lebensjahr monatlich:
auf einen Abschnitt „500 g Seifenpulver"
2 Normalpakete oder
1 Doppelpaket (etwa 500 g) Wasch-(Seifen)pulver oder
125 g Seife in zerkleinerter Form (Seifenflocken) oder
2 Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.),

Kranke, die laut ärztlicher Bescheinigung an einer mit gesteigerter Empfindlichkeit der Haut einhergehenden ansteckenden oder nichtansteckenden Krankheit leiden, monatlich:
auf einen Abschnitt „500 g Seifenpulver"
2 Normalpakete oder
1 Doppelpaket (etwa 500 g) Wasch-(Seifen)pulver oder
2 Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.),
auf zwei Abschnitte „Feinseife"
je 100 g Feinseife (Toiletteseife).

Berufsmäßig in der Kranken- und Säuglingspflege beschäftigte Personen monatlich:
auf einen Abschnitt „500 g Seifenpulver"
2 Normalpakete oder
1 Doppelpaket (etwa 500 g) Wasch-(Seifen)pulver oder
2 Doppelpakete Waschmittel für Feinwäsche (auch Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.),
auf zwei Abschnitte „Feinseife"
je 100 g Feinseife (Toiletteseife).

Eine vorherige Verwendung der einzelnen Abschnitte ist unzulässig und strafbar.

2. Betriebe und Anstalten können monatlich folgende Zusatzmengen erhalten:

a) Betriebe für Gefolgschaftsmitglieder, die infolge ihres Berufes besonders starker Verschmutzung an Körper oder Kleidung ausgesetzt sind,
für jedes Gefolgschaftsmitglied im Höchstfalle
1 Stück Einheitsseife oder
100 g Kernseife (feste Haushaltsseife) oder
100 g Bimsteinseife
und 250 g Wasch-(Seifen)pulver (etwa 250 g).

b) Betriebe des Kohlenbergbaues, des Schornsteinfeger-Gewerbes und Rußfabriken darüber hinaus für jedes Gefolgschaftsmitglied bis zu weiteren
3 Stück Einheitsseife oder
300 g Kernseife (feste Haushaltsseife) oder
300 g Bimsteinseife.

Besonders starke Verschmutzung (s. a.) liegt z. B. vor, bei Kesselheizern an Kesseln mit Handbeschickung und Handstochung, bei Aschenziehern, Schlackenziehern, Aschenfahrern, Kesselreinigern, Rohrschlossern, Rohrlegern und Rohrbiegern, Reparaturschlossern für schwere Arbeiten, Schmieden, Zuschlägern und Kesselschmieden, Müllträgern, Müllverladern, Arbeitern in Abwässerkanälen, Kohlentransportträgern, Arbeitern an Koks-, Röst-, Sinter- und Glühöfen, Kanalarbeitern, Arbeitern in fotochemischen Industrien, Handwerkern im fotografischen Gewerbe, Arbeitern in chemischen Industrien, in denen mit ätzenden Stoffen gearbeitet wird, und bei ähnlichen und gleichartigen Arbeiten. Als besonders starke Verschmutzung gelten dagegen z. B. nicht die Arbeiten bei Erdbewegungen, Maler- und Tapeziererarbeiten, Büroarbeiten u. ä.

Die Anträge der Betriebe auf Zuteilung von zusätzlichen Mengen an Seife und Waschmitteln sind bei den zuständigen Innungen bzw. Fachgruppen zu stellen, die sie ihrerseits der Handwerkskammer bzw. der Industrie- und Handelskammer zur Nachprüfung weiterreichen.

C. Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe, Betriebe mit medizinischen Bädern, Apotheken, Friseurbetriebe, Nahrungsmittelbetriebe u. ä. Unternehmungen.

Anträge der Betriebe auf Zuteilung von zusätzlichen Mengen an Seife und Waschmitteln für die Reinigung von Wäsche (ausgenommen Tischwäsche) oder Ausrüstungsgegenständen, die einer ständigen Verschmutzung unterworfen sind, sowie für die Reinigung von Kesseln und Maschinen, soweit für diesen Zweck nachweisbar Seifen benötigt werden, sind bei den zuständigen Innungen bzw. Fachgruppen zu stellen, die sie entweder der Handwerkskammer oder den Wirtschaftsgruppen zur Nachprüfung weiterreichen.

D. Anstalten, in denen Personen gemeinschaftlich untergebracht sind (Krankenanstalten, Lager, Heime u. ä.)

Der monatliche Bedarf ist bei dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt anzumelden. In die Bedarfsanmeldung sind nur die Personen aufzunehmen, die nicht im Besitze der Reichsseifenkarte sind. Insassen und Kranke, die für eine längere Zeitdauer untergebracht sind (z. B. einen Monat), sind bei der Bedarfsanmeldung unberücksichtigt zu lassen. Sie haben entsprechende Abschnitte der Reichsseifenkarte und gegebenenfalls der Zusatzseifenkarte an die Anstalt abzuliefern, die sie verwendet. Kurzfristig untergebrachte Kranke, die nicht mehr die bei der Unterbringung gültigen Abschnitte der Seifenkarten der Anstalt zur Verfügung stellen können, können dagegen bei der Bedarfsanmeldung berücksichtigt werden.

Der Bedarfsberechnung sind die unter 1 genannten Zuteilungsmengen zugrunde zu legen.

Tageskinderheime

erhalten keine Seifenbezugscheine. Sie müssen sich zum Bezuge der benötigten Seifenmengen von den Eltern der von ihnen betreuten Kinder die Abschnitte der Reichsseifenkarte bzw. der Zusatzseifenkarte der Kinder aushändigen lassen.

Frauenberufsschulen erhalten gleichfalls keine Seifenbezugscheine.

Kranken- und Entbindungsanstalten legen für die zusätzlichen Bedarfsanforderungen für die Reinigung der Wäsche, die für die Zeit vom 1. 11. 1939 bis 31. 1. 1940 zu berechnen sind, die Seifen- und Waschmittelmengen zugrunde, die in demselben Zeitabschnitt 1938/39 nachweisbar verbraucht worden sind. Danach erfolgt eine Zuteilung in Höhe von 80 v. H.

3. Zum Waschen der Hände, Handtücher, Fenstervorhänge, Gardinen u. ä. sowie zur Reinigung von Gebäuden oder Gerätschaften aller Art werden Bezugscheine für Seife oder fetthaltige Waschmittel weder für Behörden noch für Privatbetriebe ausgestellt. Derartige Anträge sind zwecklos. Für diese Zwecke müssen fettlose Scheuer- und Reinigungsmittel verwendet werden.

Halle, den 30. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019391031-18/fragment/page=0003
DFG

C.T Lichtspiele

Am Riebeckplatz und **Gr. Ulrichstr. 51**

Der Welt-Erfolg!

In beiden Theatern gleichzeitig

Emil Jannings

in seinem größten Film als

Robert Koch

Der Bekämpfer des Todes

Ein Film von Weltgeltung!

Wir bitten, unter allen Umständen nachsteh. Anfangszeiten genau zu beachten!

3²⁵ 5⁵⁵ 8²⁰ Uhr

Kassenöffnung 1 St. v. Beginn

Während des Hauptfilms kein Einlaß!

Jugendliche zugelassen!

C.T Lichtspiele

Schauburg

Ab heute Dienstag!

Paul Klinger
Mady Rahl

Ursula Grabley, Jessie Vihrog, Rudolf Platte, Walter Janssen, Katja Pahl

in dem großen, lustigen

Ufa-Film

Ein lustiges nächtliches Erlebnis voll geheimnisvoller Verwechslungen und toller Verwicklungen.

Vier entzückende Frauen

Eine tolle Angelegenheit! Andere brauchen Monate dazu. Nic macht das so in einer Nacht! Mit einem Schwung, mit einem Tempo macht dieser Junge seine Eroberungen! Man kommt kaum zu Atem!

Ein toller Wirbel ist das, ein Wirbel von Abenteuern aller Schattierungen.

Keß ist dieser Film, witzig, heiter, komisch. Musik, Tanz, Rhythmus, Humor, eins jagt das andere, eins übertrumpft das andere — am Schluß kann man nur noch ausrufen: Ist das wieder einmal ein entzückender Film gewesen!

Der größte Fahrstuhl der Welt

Hochinteressanter Kulturfilm.

Die neueste Wochenschau!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Rali

Heute letzter Tag

Ein wundervoller Film
Ein nachhaltiges Erlebnis!

Maria Cebotari

Lucie Englisch — Paul Kemp

in dem Bavaria-Film

Première der Butterfly

Regie: Garmine Gallone.

Kulturfilm — Wochenschau

Werktags: 3.45 5.45 8.30.

Jugendliche nicht zugelassen.

CAPITOL

Lauchstädter Str. 1

3 Tage seltener Filmgenuß!

Heute bis Donnerstag

Franz Lehárs Operette

„Frasquita"

(Hab ein blaues Himmelbett)

Im Spiel:

Jarmila Novotna
Hans Heinz Bollmann
Heinz Rühmann
Hans Moser

Die Kapelle der Wiener Oper und die Wiener Sängerknaben

Die herrlichen Melodien Franz Lehárs in einem

glanzvollen Film

4.00 6.10 8.20

Für Jugendl. nicht zugelassen.

Achtung!!!

Morgen **Mittwoch** nachm. **2 Uhr**
Übermorgen **Donnerstag** nachm. **2 Uhr**

2 große Märchenvorstellungen

„Schneewittchen und die sieben Zwerge"

Der schönste deutsche Märchenfilm

Es wird gebeten, die Kleinen zu begleiten.

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis nach 23 Uhr
In neuer Inszenierung!

Der Zarewitsch

Operette von Franz Lehár

Mittwoch, 20 bis gegen 22½ Uhr

Minna von Barnhelm

Lustspiel von G. E. Lessing

Zahlung der III. Dienstag- und Mittwoch-Stammkartenraten bis 5. Nov. höflichst erbeten.

Casino-Lichtspiele

Hardenbergstraße 1

Heute bis Donnerstag!

Eine musikalische Komödie

Peter, Paul und Nanette

Ein Film, den man gesehen haben muß!

Wochenschau — Kulturfilm

Anfang täglich 20.15

Für Jugendliche verboten!

TuBü Ammendorf

Wir verlängern

des großen Erfolges wegen

bis einschl. Mittwoch

Paradies der Junggesellen

Heinz Rühmann, Hans Brausewetter und Jos. Sieber singen weiter das bekannte Seemannslied:

„Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern ....."

Vorstellung täglich 8³⁰ Uhr

Donnerstag nachm. 2 u. 4 Uhr

Märchen-Vorstellung

mit dem schönen Märchen-Tonfilm

„Dornröschen"

Alle Kranken

die an Rheumatismus, Ischias, Gicht und Arthritis leiden, und solche, bei denen der Arzt festgestellt hat: Neuralgien, Muskelerkrankungen, Hexenschuß, Gelenkleiden usw.

kommen in die Vorträge

Heute, Dienstag, den 31. Oktober, und morgen, Mittwoch, den 1. November 16 und 20.15 Uhr

im St. Nikolaus

Einlaß: **15.30** Uhr — Beginn: **16.00** Uhr
19.30 Uhr — **20.00** Uhr

Hier erfahren Sie, wie Sie Ihr Leiden mit dem in fast allen deutschen Universitätskliniken erprobten und sehr vielen Krankenhäusern in Gebrauch befindlichen

Wiesbadener Osmose-Verfahren

wirkungsvoll bekämpfen.

Kein Verkauf! — Eintritt frei!

Veranstalter: Dr. Siller & Co., Leipzig C. 1

Rotes Roß

Heute Abschiedsabend der Kapelle

Albert Timmerbeul

Ab 1. November 1939 hören Sie täglich abends, Sonntags außerdem auch nachmittags

W. Langen-Rothenburg

und seine Solisten

Das vielseitige moderne Orchester

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Von heute wieder

Falkensteiner

Faß- und Flaschenbier

Schloßbräu

Otto-Küfner-Straße 19

Obstbäume
Beerensträucher
Rosen

und alle anderen Baumschulartikel.
Katalog auf Wunsch.

Otto Brecht

Baumschulen

Halle/S.-Kröllwitz u. Schkeuditz

Verloren

Zugelaufen

brauner Jagd- sowie Schäferhund. Abzuholen i. Tierasyl Halle, Steffensstr. 18a.

Handschuh

schwarzes Wildleder, v. Galgenberg bis Goethestraße verloren. Böhme, Goethestraße 12.

---

7. und 8. November Ziehung
1. Klasse 2. D. Reichslotterie

Hauptgewinn 100000 RM.

1/8 1/4 1/2 1/1 u. Doppellose
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- RM.

Spielen Sie mit!

bei **Stauch, Bernburg**

Verkaufsstelle in Wettin

Zigarrenhaus Tendam.

Automarkt

Zwei gebrauchte Lastwagen-Anhänger

gut erhalten, Mindesttraglast je 100 Ztr., zu sofort gesucht. Angebote an **Staatliches Stiftsgut** Wettin (Saale).

Entzückende

Klein-Klaviere

von Feurich, Förster, Manthey Wolfframm, Zeitler und Winkelmann u. a.

Pianohaus Maercker & Co.

jetzt Universitätsring 1, am Stadttheater

Klein-Anzeigen

Stellen-Angebote

Wir suchen zum sofortigen Eintritt **tüchtige**

Schlosser
Klempner
Mechaniker
und **Werkzeugmacher**

Vorzustellen von 8—10 Uhr im Einstellbüro der

SIEBEL FLUGZEUGWERKE HALLE
Kommandit-Gesellschaft
Boelckestraße 70

Sohn achtbarer Eltern mit guten Zeugn., welcher gewillt ist, in ein Lebensmittel- u. Feinkostgeschäft als

Lehrling

einzutreten, kann sich sofort melden. Ort Nähe Halle. Kost u. Logis im Hause. Bei Vorstell. wird Fahrt vergütet. Angeb. u. G. U. 15735 an MNZ., Gr. Ulrichstr. 57.

Ein Hausmädchen

stellt zum 15. November oder auch früher ein

Lebensmittel und Feinkost Otto Friedel
Lochau über Halle
Fernruf: Ammendorf 437.

Tagesmädchen

18—22 Jahre, selbständig arbeitend, in kleinen modernen Haushalt zum 1. November gesucht. Sofortige Angebote an **Diuger**, Artilleriestr. 96. pt

Hausangestellte

für mod. Einf.-Haushalt mit zwei Kindern (3 und 6 Jahre) für sofort oder später gesucht. Rechtsanwalt Zausch, Faulmannstraße 1

Aufwartung

älter, sauber, Mittwoch und Sonnabend, einige Stunden gesucht, Nähe Friedrichplatz. Angebote unter 157 34 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Melker

zum 1. November gesucht. K. Scharf Brinnis Nr. 43 über Delitzsch.

Ledigen Melker

zum 1. November gesucht.
Kurt Richter, Großzöberitz üb. Bitterfeld.

Geschirrführer

für Anfang November gesucht. Max Schneider, Baumschulen, Schkeuditz bei Leipzig.

Bäckergehilfen

jünger, gesucht. Walter Jahn, Bäckermeister, Zöberitz über Halle (Saale).

Jüngeres Mädel

f. Geschäftshaushalt gesucht. Ang. unter 378 42 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Tagesmädchen

über 18 Jahre, für ¾-Tag in Privathaushalt sof. gesucht. Advokatenweg 43 I.

Pflichtjahrmädel

für sofort gesucht. Angebote unter 157 39 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Junges Mädchen

zur Hilfe im Haushalt u. Geschäft gesucht. W. Schilling, Photograph, Gr. Ulrichstr. 62.

Hausgehilfin

für ¾-Tag gesucht. Krahl, Halle, Lessingstraße 45.

Hausmädchen

für Geschäftshaushalt sof. od später gesucht. **Spitze 11-12 ptr.**

Mädchen

zuverlässig, ehrlich, tüchtig, nicht unter 20 Jahren, welch. selbständig kochen und arbeiten kann, für Geschäftshaushalt z. 15. 11. gesucht. Vorzustellen von 2—3 Uhr. E. Ulitzsch, Halle, Barfüßerstr. 12.

Stellen-Gesuche

Aelterer Melkermeister

sucht zu sofort kleine Stelle bis 30 Stück. Gute Wohnung Bedingung. Bothe, Gößnitz über Naumburg.

Schwester

44 J., sucht Beschäftigung. Halle, Saatweg 8.

Vermietungen

Zimmer

nett u. behaglich möbliert, an einen Herrn zu vermiet. Dauermieter erwünscht. Richard-Wagner-Straße 20.

Zimmer

gut möbliert, zweifenstrig, (Schreibtisch usw.) zum 1. November zu vermiet. Krukenbergstr. 6, Berger

Zimmer

gut möbliert, ab 1. 11. 39 frei. Artilleriestraße 78, I rechts.

4-Zimmer-Wohnung

mit groß. Wohnküche und Speisekammer, Innen-Wasser-Klosett, parterre gelegen, sofort od. 15. 11. 1939 i. Bad Dürrenberg, Parkstraße 6, zu vermieten. Preis 65,— RM. Besichtigung 4 bis 6 Uhr nachmittags oder 8 bis 11 Uhr vormittags.

Mietgesuche

Junges Ehepaar

mit Kind sucht 2—3-Zimmerwohnung Halle und Umgebung, 30 bis 40 RM. Miete. Angebote unter R 3976 an die MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Zimmer und Küche

2½—3, gesucht (bis 40 RM.). Angebote unter Gr. U. 156 64 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Tausch-Gesuche

Tausch!

Biete Stube, Kammer u. Küche in Merseburg, suche Kammer u. Küche in Halle. Angebote unter Gr. U. 157 35 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Heiraten

Witwe

ansehnlich, Mitte 50, möchte mit Herrn aus gutem Hause bekannt werden, zwecks Heirat. Angebote u. Gr. U. 157 37 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Gefunden

Rassehund

zugelaufen, abzuholen bei Alfons Hesse, Petersroda, Rödgener Straße.

Gelber

Boxer zugelaufen. Abzuholen Albert Böttcher, Niederwünsch üb. Merseburg.

Wir suchen laufend

möblierte Zimmer

sowie

saub. Schlafstellen

Angebote mit Preisangabe an

Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommanditgesellschaft

Verschiedenes

32jähriges berufstätiges Mädel

möchte gern einsamem Soldaten schreiben. Angeb. unter 378 25 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Thaliatheater

29. 10., 2. Parkett jung. Mädel in blau. Kleid. Platznachbar bittet um ein Lebenszeichen u. Gr. U. 157 40 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Wer

strickt Strümpfe und Handschuhe? Angebote unter Gr. U. 157 38 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Kaufgesuche

Altes

Silber

Vorkriegsgeld, kauft

R. VOSS

Goldschmiedemstr.
Leipziger Straße 1
Gen.-Ü.-St. 15

Bücherschrank gebraucht

mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter 378 07 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Weinflaschen kauft

Hoppe, Halle (S.), Schweitschkestr. 14
Ruf 241 87

Verkäufe

Schreibtisch

(Nußbaum) mit Sessel, verkauft Fröhlich, Kirchnerstraße 18.

Küchen

Zeitgemäß in Form u. Ausstatt,

in Schleiflack u. lackierten Holzarten

Mehr als 50 Stück ständig zur Auswahl

Möbel-Philipp

Halle Gr. Ulrichstr. 27
Kl. Ulrichstr. 14

Zahlungserleichter. Ehestandsdarlehen.

Mey's Stoffkragen

3 Stück = 62 Pf.

Niederlage bei

H. Schnee Nchf.

Halle, Gr. Steinstr. 84

Fohlenjacke

Gr. 44, gut erhalten, braun, zu verkaufen. Angeb. u. Gr. U. 157 36 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

37er Liebfraumilch

ein guter Tropfen

Fl. 1.20 o. Gl.

F. H. Krause

Kraft durch Freude

Kreis Halle-Stadt

Sport

Morgen, Mittwoch:

Schwimmen (fröhlicher Badebetrieb für Frauen): Stadtbad 20.00—21.00 Uhr. — Sportfechten: 19.00—21.00 Uhr für Fortgeschrittene, Henriettenstraße.

LICHT UND WÄRME GmbH

Rundfunk-Geräte
Beleuchtungskörper
Gas- u. Elektroherde
Warmwasserbereiter
Höhensonnen
Gaskocher / Gas- und Elektro-Kühlschränke

Große Ulrichstraße 34 / Ruf 23 254

Gemeinschaftsunternehmen des Fachhandels und des Fachgewerbes

Zahlungserleichterung durch unseren R-Zahlplan

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019391031-18/fragment/page=0004
DFG

Verwaltungsakademien im Dienste kriegswichtiger Aufgaben

NSG. Angesichts der vielen kriegswirtschaftlichen Verwaltungsmaßnahmen kommt der Arbeit der deutschen Verwaltungsakademien erhöhte Bedeutung zu. Ihr Studienbetrieb wird deshalb auch im Wintersemester voll aufrecht erhalten, um den Beamten Gelegenheit zu geben, durch Steigerung ihrer Leistungen den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, die in der Kriegszeit an sie gestellt werden.

Der Reichsbeamtenführer Hermann Neef fordert darum die Beamtenschaft auf, diese Möglichkeit zur Vermehrung ihres Wissens und Könnens soweit wie möglich auszunutzen. „Jedem einzelnen Volksgenossen und jedem organisatorischen Zusammenschluß von Menschen legt der Kampf Deutschlands um sein Lebensrecht Verpflichtungen zu erhöhter Arbeit und Leistung auf", so heißt es in seiner Verlautbarung. „Insbesondere sind der Staatsverwaltung als der größten und umfassendsten öffentlichen Organisation eine Reihe neuer und großer Aufgaben übertragen worden. Die Organisation und Durchführung kriegswichtiger Verwaltungsaufgaben sind dem Staatsapparat und damit der Beamtenschaft anvertraut. Ihr, meine Berufskameraden, werdet euere ganze Kraft in den Dienst der für die Widerstandskraft des deutschen Volkes hoch bedeutsamen Aufgaben stellen. Guter Wille und Einsatzbereitschaft genügen aber nicht allein, sie zu meistern. Mehr denn je habt ihr die Pflicht, euer Wissen zu erweitern und das Können zu vertiefen, um so arbeiten zu können, wie es die Zeit verlangt. In den Verwaltungsakademien, die euch die Möglichkeit zur Leistungssteigerung bietet. In dem kommenden Wintersemester werden die Verwaltungsakademien neben dem planmäßigen Unterrichtsstoff ihre besondere Aufmerksamkeit der Behandlung der sich aus dem Kriege ergebenden Aufgaben zuwenden."

Allen Beamten, denen es ihre dienstlichen Verhältnisse irgend gestatten, legt es der Reichsbeamtenführer deshalb nahe, durch das Studium an den Verwaltungsakademien ihr Wissen zu mehren und ihr Können zu erhöhen.

Keine Reise ohne Ausweispapiere!

NSG. Während die Mitführung eines Ausweises auf Reisen bisher nicht zwingend vorgeschrieben, sondern nur zweckmäßig war, ist eine solche Pflicht durch Verordnung vom 6. September 1939 eingeführt worden. Im Vorspruch dieser neuen Verordnung heißt es, das Interesse an der Landesverteidigung erfordere eine genaue Ueberwachung des Personenverkehrs.

Die Polizei notierte gestern:

Um 8.25 Uhr stießen auf der Kreuzung Bernburger Straße und Mühlweg ein Lastkraftwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

10.55 Uhr Hindenburgstraße 65 fuhr ein Lastkraftdreirad gegen einen haltenden Lastkraftwagen. Das Dreirad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer ist erheblich verletzt.

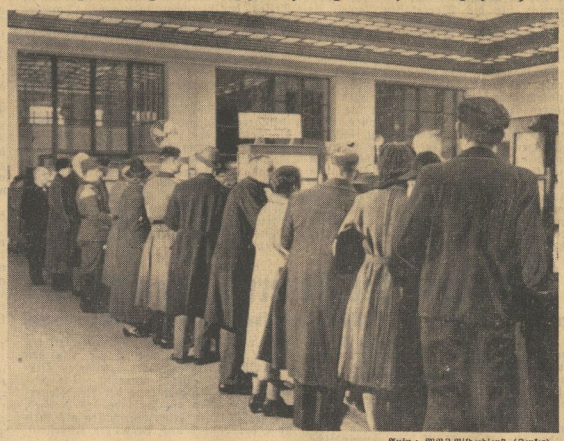
18.40 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen in der Magdeburger Straße infolge gelöster Bremsen, anläßlich einer Lichtkontrolle, rückwärts gegen eine Straßenbahn. Dabei wurde die Richtungslampe abgerissen.

Ein Wüstling festgenommen. Der 42jährige Erich K. aus der hiesigen Schillerstraße wurde in der Nacht zum Montag vorläufig festgenommen, weil er einen Mann in die Anlagen an der Hindenburgstraße gelockt und dort unsittliche Handlungen vorzunehmen versucht hatte.

Bekanntmachung über Seife-Zuteilung. Der Oberbürgermeister veröffentlicht in dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung eine Bekanntmachung über die Zuteilung von Seife und Waschmitteln, auf die besonders hingewiesen wird.

Während der Soldat an der Front kämpft, spart die Heimat

Großer Erfolg des Deutschen Spartages in Halle - Zahlreiche neue Sparkonten wurden errichtet



Aufn.: NSK-Bilderdienst (Zenker)

In allen hallischen Banken war am gestrigen Spartag der Andrang zu den Schaltern groß

Gestern hatten die öffentlichen Geldinstitute in der Stadt Halle ihren großen Tag. Vom frühen Morgen bis zum Kassenschluß am Abend hatten die hiesigen Banken, vor allen Dingen aber die Sparkassen, riesigen Andrang zu bewältigen. Denn gestern war ja der Deutsche Spartag. In den Kassenräumen drängte man sich herzu, um — sein Geld unterzubringen. So zeigte dieser Tag, daß der Spargedanke im deutschen Volke recht rege ist. Das Vertrauen weitester Massen des deutschen Volkes, vor allen Dingen der kleinen Sparer in die Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reiches, ist unerschütterlich fest. Und jeder, der nur dazu in der Lage ist, weiß heute, daß es darauf ankommt, sein überschüssiges Geld bei den Sparkassen und Banken anzulegen, damit es im Umlauf bleibt. Strumpfsparer gibt es nicht mehr. Und außerdem — jeder Tag bringt dem Sparer ja Zinsen. Sein Geld mehrt sich ohne besonderes Zutun.

Wir haben gestern eine Umfrage bei allen in Frage kommenden Geldinstituten gehalten und dabei feststellen können, daß vor allen Dingen die Zahl der Neueröffnung von Sparkonten erheblich zugenommen hat. Es sind also viele neue Sparer dazu gekommen. Das ging auch aus den vielen Auskünften hervor, die Sparkassen und Banken erteilen mußten. Da wollte eine Soldatenfrau wissen, wie hoch die Verzinsung ist, ein Arbeitskamerad erkundigte sich nach den Abhebungsmöglichkeiten, wieder andere wollten wissen, wie in gewissen Fällen die Verrechnung vor sich geht und was der Fragen alle sind, die in solchen Fällen vorgebracht werden. Von den kleinsten bis zu größeren Beträgen wurden gestern auf Sparkonten angelegt. Da hatte jemand eine Hypothek zurückbekommen. Das nächste war, er legte die 5000 RM. auf der Bank als Sparkonto an.

In den hallischen Banken und den Sparkassenräumen waren vielfach dekorierte Tische mit Sparbüchsen aufgestellt, von denen Hunderte gestern abgegeben wurden. So hat der Spargedanke eine neue größere Belebung erfahren, und damit dürfte der Zweck des Spartags erreicht sein.

„Durch Sparsamkeit nutzt man nicht nur sich selbst, sondern dient dadurch auch der deutschen Volkswirtschaft." Das war der Leitgedanke eines Betriebsappells, der zu Beginn des Deutschen Spartags in der Stadtsparkasse stattfand. Und dann setzte hier der Betrieb an den Kassen ein. Junge und alte Sparer fanden sich in so großer Zahl ein, daß der Verkehr zeitweise kaum zu bewältigen war. Aber den Wartenden wurde die Zeit nicht lang. Tonfilmvorführungen sorgten in den ausgeschmückten Räumen für angenehme Unterhaltung.

Daß der Deutsche Spartag auch in den Schulen seine rechte Würdigung erfuhr, versteht sich ohne weiteres. Auch hier soll das Ergebnis nach vorläufigem Ueberschlag ganz erheblich größer als im letzten Jahr gewesen sein.

So ergibt sich, daß das Gesamtergebnis der Einsparungen ganz erheblich günstiger als im Vorjahr ist. Während der Soldat an der Front steht, arbeitet und spart die Heimat emsig. So gesehen, war auch dieser Spartag wieder ein großer Erfolg. Nun aber heißt es, die Sparbetätigung auch fleißig fortzusetzen.

C. F. S.

Mehr Bücher für unsere Soldaten!

Wir wollen sie zum Blockleiter oder in die Ortsgruppe bringen

Vom Sammeln der Bücher haben wir neulich berichtet, die die NSDAP. den Verwundeten und den Soldaten schicken will. Wir haben die Bücher begleitet, auf ihrem Wege aus den Bücherschränken über den Blockleiter in die Ortsgruppen, und endlich in die Kreisleitung Halle. Dort, wo sich die Bücher und die Hefte, die Broschüren und bebilderten Werke türmen, da wollten wir zuerst sagen: „Ist das aber ein Haufen!" Und die Hitlerjungen, die dabei waren, einen Handwagen voll abzuladen und die Stöße keuchend heraufzuschleppen, sagten das auch. „Sind die nun alle für die Verwundeten bestimmt?" Diese Frage enthält eigentlich zwei Fragen, wenigstens verlangt sie zwei Antworten:

„Ladenhüter" nicht geeignet

Alle Bücher werden nicht zur Verteilung kommen, denn es ist doch dieses oder jenes dabei, was sich nicht zur Lektüre für Soldaten und Verwundete eignet. Soviel Schönes da zusammengekommen ist — es hat doch hier und da einer einen „Ladenhüter" dazu gegeben, den wir niemandem mehr anbieten können. Und daß diese ganz ungeeigneten Sachen aussortiert werden, das ist ebenso notwendig wie richtig. Dadurch lichten sich natürlich die Haufen . . . Und weil das Sammelergebnis für eine Großstadt wie Halle auch noch besser sein dürfte, ja, besser sein müßte, ergeht nochmals der Ruf an alle Volksgenossen: „Seht doch noch einmal in euren Bücherschränken nach, ob ihr nicht wirklich das eine oder das andere gute Buch noch entbehren könnt!"

Unseren Soldaten das Beste!

Was wir nicht mehr lesen, das gibt sich so leicht weg. Was uns aber lieb ist, das zu entbehren, das ist wirklich Opfer, und das soll ja die Bücherspende sein. Die Lazarette sind gewiß bald beliefert, aber — und damit kommen wir zu der zweiten Antwort — es sind ja nicht nur Verwundete, denen unsere Bücher die Stunden kürzen sollen: Der größte Teil der Bücher wird hinausgehen an die Front. Ueberall sollen Truppenbüchereien eingerichtet werden, damit die Soldaten in ihren freien Stunden lesen können. Glaubt ihr, daß sie, die in der Hauptsache auf Rundfunkmeldungen als „Geistige Nahrung" aus der Heimat angewiesen sind, sehr beglückt in den alten Gartenlauben von Anno 1900 blättern werden? Für die ersten paar freien Stunden mag ein Kriminalroman ein willkommener Stoff sein, aber in Tagen und Wochen, die an der Front verlebt werden, da wollen unsere Soldaten wirklich gute und ernste und auch lehrreiche Bücher lesen. Es gibt wohl keinen unter uns, der nicht einen oder mehrere Lieblings-Unterhaltungsromane besäße. Genau so etwas, was uns so teuer ist, wollen unsere Soldaten auch lesen. Und sie sollen sie haben!

Alle sollen Freude haben

Wer Bücher hat, der wird, nun er weiß, daß sie an die Front gehen, noch eins und das andere finden und geben; wer sich nicht trennen mag und es kann, der geht vielleicht und kauft eines . . . aber eins müssen wir noch dabei bedenken: Diese Bücher werden durch viele Soldatenhände gehen, sie müssen also möglichst einen festen Einband haben. Romane und Sagen, Geschichtsbücher, kunstgeschichtliche und heimatgebundene Bücher, gute Gedichte, vor allem Stimmen unserer Zeit — da wird sich schon noch vieles finden lassen.

Die Blockleiter werden nach Möglichkeit noch einmal kommen und fragen. Aber sollen wir ihnen den Weg nicht abnehmen? Der Griff in den Bücherschrank ist schnell getan, und ebenso rasch sind wir um den Block herumgegangen und haben dem Blockleiter unsere Spende gebracht. Wer Zeit hat, kann die seine gleich in seine Ortsgruppe tragen. Auf daß Halles Spende für Verwundete und Frontsoldaten wirklich reichlich und groß werde! —ir.

Ungewöhnlich reine Geschmacksbildung:

Sie ist es, welche den anspruchsvollen Raucher zum Juno-Raucher werden ließ.

JUNO

enthält eine Auslese feiner Orient-Tabake, die auf Grund des bewährten Mischungsrezeptes zusammengestellt sind und durch das runde Format ihren ganzen Aroma-Reichtum entfalten und ausklingen lassen.

Juno – ein Begriff für hohe Qualität!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193910 31-18/fragment/page=0005

Was sagt man zum Küchenzettel?

NSG. Das ist sehr verschieden! Allen hungrigen Schnäbeln gereicht zu prüfen, ist gewiß keine Kleinigkeit, und noch dazu jetzt, wo es an der Zeit ist, einmal darüber nachzudenken, daß es vorbei ist, das zu essen, was uns gerade am besten schmeckt. Dreimal in der Woche Kohl — hu, wie das klingt! „Da könnten die, die den Zettel aufstellen, doch mal, was anderes, Linsen mit Speck oder so, mit hineinbringen", knurrt es besonders von männlicher Seite! Und dann hören wir gar „Na, die, die den Küchenzettel aufstellen, haben ja keine Ahnung, sollen sie ihre komischen Dinge selber essen! Und außerdem wird das alles nur am grünen Tisch verzapft!"

Fehlgeschossen, wer da einen Blick in die Küche der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes tut, wird eines Besseren belehrt! Da kocht und brotet es den ganzen Vormittag! Auf dem Tisch am Fenster stehen Schüsseln mit verschiedenen Salaten! Gepuptes Sauerkraut mit Möhrenschnitzeln, Spinatsalat usw.! Bitte seh es Euch an! Und wer einmal den kräftigen Kohl- und Tomateneintopf verzehrt hat, wird zugeben, daß es auch ohne Fleisch schmeckt!

Wir werden das Fleisch nicht einmal vermissen, und alle unsere besonders veranlagten Fleischesser stellen sich ebenfalls langsam um! Wenn auch manches Reagent im Küchenzettel außergewöhnlich, ja unmöglich klingt — bitte, wir wollen uns daran gewöhnen, daß es nach den im Augenblick notwendigen Ernährungsrichtlinien aufgestellt ist, daß wir eben nun mehr Kohl, Kürbis oder Tomaten essen sollten, weil die Ernte davon so reich ist, daß ein großer Verbrauch erforderlich ist! Oder wollen wir diesen Segen verfaulen lassen?

Nein, das will gewiß niemand, darum probieren wir es einmal mit dem Küchenzettel, der allwöchentlich von der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes herausgegeben wird.

Leber in der Tüte

Eine dringliche Bitte wird wiederholt.

NSG. Schon vor Monaten erging an das einkaufende Publikum die Bitte, keine unnötigen Einpackungen im Fleischer- und Kolonialwarenladen zu verlangen. Einsichtige Hausfrauen haben daher ihren praktischen Einkaufskorb von früher wieder vorgeholt und eine Schüssel für Fleisch usw. darin untergebracht. Es gibt aber auch andere, die sogar Sauerkraut und Leber in der Tüte nach Hause tragen möchten. An alle Hausfrauen ergeht daher noch einmal die Bitte, für durchseuchtende Waren ein Gefäß mitzubringen, größere Einkäufe nicht mit dem Einkaufsnetz, sondern dem praktischen und geräumigen Korb zu erledigen und gut erhaltene Tüten zum nächsten Einkauf wieder mitzubringen. Es kann eine Menge Papier eingespart werden, wenn alle Hausfrauen hier mittun.

Keine Reise ohne Spendenkarte

Wer am Bahnhofsschalter eine Fahrkarte löst, der soll auch eine WHW.-Spendenkarte verlangen. Und wer zu seinem Vergnügen reist, der kauft gleich deren zwei. Man kann sie zwar nicht am Knopfloch tragen, aber dieser Tage sahen wir sie doch einmal hinter dem Hutband eines schönen „Borsalino" hervorgucken. Gewiß — es machte sich nicht gerade prächtig und dekorativ. Indessen sah es doch erheblich besser aus als mitunter jene Garderobennummer am Hut, deren vergessene Einsamkeit von einer Bierreise kündet, die das Vielfache einer Spendenkarte kostete. Uebrigens verkaufen die Damen im Reisebüro die WHW.-Karte genau so gern wie der Reichsbahner am Fahrkartenschalter. Es braucht also auf das Spenden keineswegs zu verzichten, wer etwa gewöhnt ist, die Fahrkarte im Reisebüro zu lösen.

Treudienst-Ehrenzeichen für Bürgermeister a. D. Richardt. Der Geschäftsführende Direktor der Provinzialdienststelle Sachsen einschl. Anhalt des Deutschen Gemeindetages in Halle, Bürgermeister a. D. Richardt, hat vom Führer das Treudienst-Ehrenzeichen für fünfundzwanzigjährige Tätigkeit verliehen erhalten.

Verkehrsunfälle im Saalkreis

Gestern nachmittag fuhr in der Hallescher Straße in Wörmlitz ein Kraftrad auf einen Omnibus auf. Zwei Personen wurden dabei verletzt. Die Schuld trifft ein Kind, welches plötzlich über den Fahrdamm lief.

*

In Ammendorf, in der Hallescher Straße, stießen gestern mittag ein Personen- und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Personenwagen wurde stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Abschiedsfeier für Oberbürgermeister Habicht, Wittenberg

Wie uns aus Wittenberg mitgeteilt wird, fand im Sitzungssaale des dortigen Rathauses eine Abschiedsfeier für den nun nach Koblenz berufenen Oberbürgermeister Habicht statt. Bürgermeister Ranze würdigte die Verdienste des scheidenden Stadtoberhauptes um die Regelung der Eingemeindungsfragen sowie um die Stadtplanung. Der Standortälteste, Oberstleutnant v. Wuthenau, übermittelte den Dank der Truppenteile und der militärischen Dienststellen des Standortes Wittenberg für alle Hilfe und Unterstützung und verband damit den Abschiedsgruß der Garnison. Kreisleiter Heidenreich richtete im Namen der Bewegung an Oberbürgermeister Habicht herzliche Abschiedsworte. Er habe sich in einer Form für den Nationalsozialismus und die Bewegung eingesetzt, wie keiner seiner Vorgänger getan hat.

Volles Kriegsrisiko der Sterbekassen

Volle Versicherungsleistung - Gefahrenzuschlag von 1 v. H. für neue Versicherungen

Unter Aufhebung der geltenden Regelung hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung für die Sterbekassen, soweit sie kleinere Versicherungsvereine sind, neue, ab 1. September 1939 geltende Bestimmungen erlassen. Danach deckt die Versicherung für Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer die Kriegsgefahr, und zwar ohne Wartezeit derart, daß beim Tod des Versicherten im Zusammenhang mit Kampfhandlungen oder anderen kriegerischen Ereignissen die volle Versicherungsleistung gewährt wird. Soweit es bisher nicht geschehen ist, sind die Leistungen nachzuzahlen. Dieser Versicherungsschutz ist bei den alten Versicherungen ohne Erhebung von Beitragszuschlägen zu gewähren. Dagegen ist bei allen Sterbegeldversicherungen, die nach dem 31. August beantragt sind oder künftig beantragt werden, neben den Beiträgen ein einmaliger Gefahrenzuschlag zu erheben, wenn die Versicherungssumme über 500 RM. beträgt.

Der Gefahrenzuschlag beträgt 1 v. H. des über 500 RM. hinausgehenden Teiles der Versicherungssumme. Darüber hinaus erhobene Gefahrenzuschläge sind zurückzuerstatten, ebenso etwaige Beiträge, die zur Ablösung von Wartezeiten erhoben worden sind. Betriebssterbekassen und ähnliche Kassen haben bei Neuabschluß von Versicherungen diesen Versicherungsschutz auch bei Versicherungssummen von mehr als 500 RM. ohne Erhebung des Gefahrenzuschlages zu übernehmen, soweit die beitretenden Mitglieder zum Abschluß der Versicherung verpflichtet sind. Die Rechtsfolgen, die für den Fall der Nichtzahlung der Beiträge vorgesehen sind, treten nicht ein, wenn die Mitglieder ohne ihr Verschulden verhindert sind, die nach dem 25. August fällig gewordenen Beiträge zu entrichten. Die Kassen können aber die ausstehenden Mitgliederbeiträge von ihren Leistungen absetzen.

Einführung der Feuerwehrdienstpflicht

Freiwillige Feuerwehr und Pflichtfeuerwehr sind uniformierte Hilfspolizeitruppen

Der Reichsminister des Innern hat in zwei weiteren Durchführungsverordnungen zum Gesetz über das Feuerlöschwesen neue Vorschriften über die Organisation der Freiwilligen Feuerwehr und der Pflichtfeuerwehr erlassen. Die Freiwillige Feuerwehr ist danach eine technische Hilfspolizeitruppe für Hilfeleistungen bei öffentlichen Notständen aller Art. Sie ist eine gemeindliche Einrichtung und hat im Auftrage des Ortspolizeiverwalters insbesondere die Gefahren abzuwehren, die der Allgemeinheit oder dem einzelnen durch Schadenfeuer drohen, und die Aufgaben zu erfüllen, die ihr zur Durchführung des Luftschutzes gestellt werden. In Gemeinden, in denen eine Feuerschutzpolizei besteht, ist neben dieser eine Freiwillige Feuerwehr aufzustellen, wenn die Feuerschutzpolizei im Hinblick auf die örtlichen Verhältnisse der Ergänzung bedarf. Vorhandene Werkfeuerwehren müssen im allgemeinen außer Betracht bleiben.

In die Freiwillige Feuerwehr können nur gesunde und kräftige Männer deutscher Staatsangehörigkeit aufgenommen werden, die als Volksgenossen einen guten Ruf haben und jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Sie dürfen nicht jünger als 17 und nicht älter als 55 Jahre sein. Die Feuerwehrmänner dürfen weder der Technischen Nothilfe, noch dem Roten Kreuz, noch einer Werkfeuerwehr angehören. Juden können nicht der Freiwilligen Feuerwehr angehören. Jüdische Mischlinge können nicht Vorgesetzte sein. Bei der Aufnahme erhält der im übrigen auf den Führer zu vereidigende Feuerwehrmann einen Feuerwehrpaß. Der aktive Feuerwehrdienst endet mit Vollendung des 60. Lebensjahres. Die Freiwillige Feuerwehr wird von dem Wehrführer geleitet. Mit Inkrafttreten dieser Neuordnung werden die von den Freiwilligen Feuerwehren gebildeten Vereine und Verbände aufgelöst. Die Errichtung und Unterhaltung der Reichsfeuerwehrschule wird als Aufgabe des Reiches, die der übrigen Feuerwehrschulen als Aufgabe der Länder und Provinzen festgestellt.

Auch die Pflichtfeuerwehr ist eine technische Hilfspolizeitruppe mit den gleichen Aufgaben wie die Freiwillige Feuerwehr. Eine Pflichtfeuerwehr ist in einer Gemeinde dann aufzustellen, wenn eine Freiwillige Feuerwehr nicht zustandekommt oder die bestehende Freiwillige Feuerwehr allein keinen ausreichenden Feuerschutz gewährleistet. Der Ortspolizeiverwalter hat die erforderlichen Kräfte durch polizeiliche Verpflichtung heranzuziehen. Dienstpflichtig in der Pflichtfeuerwehr ist jeder männliche Einwohner der Gemeinde vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr, der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Befreit von dieser Dienstpflicht sind Amtsvorstände, aktiv Dienende, Polizeivollzugsbeamte, körperlich Untauglche oder durch ihr öffentliches Amt bzw. ihre Berufspflichten gegenüber der Volksgemeinschaft Behinderte. Für Juden und jüdische Mischlinge gilt das oben Erwähnte.

Die Freiwillige Feuerwehr und die Pflichtfeuerwehr sind uniformiert. Die neuen Vorschriften ersetzen die bisherigen Länderbestimmungen. Beide Verordnungen treten einen Monat nach ihrer Veröffentlichung, also mit dem 27. November 1939, in Kraft. Sie sind zugleich im Namen der übrigen beteiligten Minister ergangen.

Aussichtsreicher Beruf für unsere Mädel

NSG. Infolge der Durchführung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend ist die sofortige Einstellung und beschleunigte Ausbildung von Führerinnen möglich. Führeranwärterinnen mit Berufsausbildung werden als Probedienstführerinnen eingestellt und nach zwei- bis achtwöchiger Einarbeitung und Schulung als Führerinnen bei Eignung endgültig vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend übernommen. Der verkürzte Ausbildungsgang richtet sich nach dem Alter und der Vorbildung der Bewerberinnen.

Sonderausbildung I

Voraussetzung: Alter 20—23 Jahre, abgeschlossene Berufsausbildung.

Ausbildungsgang: Einstellung als außerplanmäßige Gehilfin bei einer monatlichen Zahlung von 24 RM. bei freier Unterkunft, freier Verpflegung, freier Dienstkleidung und freier Heilfürsorge; ca. 4 bis 8 Wochen Arbeit im Lager; 4 Wochen Lehrgang an einer Lager- oder Bezirksschule des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Bei Eignung Einsetzung als Lagergehilfin, Verwalterin oder Wirtschaftsgehilfin. Nach Bewährung Einsetzung als Lagerführerin oder Verwendung in einem Sachgebiet wie staatspolitischer Unterricht, Feierabendgestaltung, Werkarbeit, Hauswirtschaft, Leibeserziehung.

Sonderausbildung II

Voraussetzung: Alter 23—24 Jahre, abgeschlossene Berufsausbildung.

Ausbildungsgang: Etwa 3 Monate Probezeit bei Zahlung von 90 Prozent des Gehaltes einer Lagergehilfin (40 bis 50 RM.) bei freier Unterkunft, Verpflegung, Dienstkleidung und freier Heilfürsorge, von diesen drei Monaten 4 bis 8 Wochen Arbeit im Lager, 4 Wochen Lehrgang an einer Bezirksschule des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, bei Eignung Einsetzung als Lagergehilfin, Verwalterin oder Wirtschaftsgehilfin. Bei besonderer Eignung Einsetzung als Lagerführerin oder Gehilfin einer Sachbearbeiterin für Dienst und Organisation, staatspolitischen Unterricht, Feierabendgestaltung und Leibeserziehung oder Hauswirtschaft.

Sonderausbildung III

Voraussetzung: Alter 25 bis 35 Jahre, abgeschlossene Berufsausbildung.

Ausbildungsgang: 3 Monate Probezeit bei Zahlung von 90 Prozent des Gehaltes einer Lagerführerin (70 RM. und mehr) bei freier Unterkunft, Verpflegung, Dienstkleidung und freier Heilfürsorge, von diesen drei Monaten 4 bis 8 Wochen im Lager, 4 Wochen Sonderlehrgang. Bei Eignung Einstellung als Lagerführerin oder Sachbearbeiterin bei einer Lagergruppe oder einer Bezirksleitung.

Aufgabengebiet einer Lagerführerin

Die Lagerführerin ist für die Erziehung der Arbeitsmaiden und für den gesamten Dienstbetrieb voll verantwortlich. Sie setzt die für das Lager einheitliche Zeiteinteilung fest, sie überwacht die grundsätzlichen Fragen des Arbeitseinsatzes in den Familien und stellt somit die lebendige Verbindung her zwischen Lager und Dorf. In ihrer Hand liegt die weltanschauliche Schulung, die Leibeserziehung und die Feierabendgestaltung. In ihrer Unterstützung stehen ihr die Lagergehilfin, Verwalterin und Wirtschaftsgehilfin zur Seite.

Aufgabengebiet einer Lagergehilfin:

Die Lagergehilfin ist die Vertreterin der Lagerführerin; sie ist mit verantwortlich für die Erziehung der Arbeitsmaiden. Mit der Lagerführerin überwacht sie die Arbeitsstellen, sie unterstützt die Lagerführerin bei dem politischen Unterricht, bei der Feierabendgestaltung, der Leibeserziehung und dem Werkunterricht.

Aufgabengebiet einer Verwalterin:

Das Aufgabengebiet einer Verwalterin erstreckt sich auf die Kassenführung und das Abrechnungswesen. Ihr obliegt ferner die Ueberwachung und Pflege des Lagerinventars, der Küchen- und Bekleidungsvorräte.

Aufgabengebiet einer Wirtschaftsgehilfin:

Die Wirtschaftsgehilfin überwacht den gesamten Küchenbetrieb und den Hausdienst, ferner stellt sie den Verpflegungsplan auf. Sie übernimmt die praktische Unterweisung der Arbeitsmaiden in der Hauswirtschaft, Küche, Vorratskammer, Wäschebehandlung, Nähstube, Garten und Stall.

Kosten für die Führerinnenausbildung:

Für die Ausbildung innerhalb des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend entstehen keine Kosten. Für die Ernennung des jeweiligen Gehaltes einer Lagerführerin oder Lagergehilfin werden entsprechend der vorläufigen Besoldungsordnung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend Lebensalter, Schul-, Berufsausbildung und Tätigkeit im Arbeitsdienst zu Grunde gelegt. Nach der Uebernahme als planmäßige Lagergehilfin oder Lagerführerin findet die vorläufige Besoldungsregelung im vollen Umfange Anwendung.

Die Salzburger Marionetten in Halle

So etwas Zierliches sahen wir noch nicht

Die Partei, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", hatte uns das Salzburger Marionettentheater nach Halle geholt, und die zierliche Welt war denn auch richtig im großen Saal des Hauses an der Moritzburg aufgebaut worden. Das ist freilich anders, als wenn der Kasperle seine acht Bretter zu einem Häuschen zwischen Tür und Angel aufbaut: Ein ganz erheblicher Teil der Räume war abgekleidet worden — man sollte es nicht glauben, was diese winzigen Puppchen für einen Apparat an Menschen und Musikinstrumenten, an Kasten und Kisten brauchen, in denen sie reisen! Aber bei Marionetten sollte man nicht hinter die Kulissen gucken — dieser süßen Verzauberung muß man sich vorbehaltlos und von allen technischen Fragen unbelastet hingeben.

Und das taten die Hallenser: Nachmittags strömten die Kleinen in das Zauberspiel „Der Diamant des Geisterkönigs" und stellten fest, daß die Marionetten, so klein sie sind, vorzüglich zaubern können, und abends gab es für die Großen ein dreigeteiltes Programm: Mozarts Jugendoper in einem Akt „Bastien und Bastienne", ein Puppenspiel „Columbine" und ein kleines Drama aus Mozarts Jugend „Wolfgang und der Selchermeister". Waren „Bastien und Bastienne" zu den leichtbeschwingten Klängen Mozartscher Musik ganz auf Lyrik eingestellt, von Gefühl und rosig hüpfenden, wollig weichen Schafen und Hunden umgeben, so zeigte sich in dem regelrechten Schauerdrama „Columbine", daß die Marionetten keineswegs nur ätherische Wesen sind: Sie können, wie hier der alte Onkel in seinem Weinrausch, höchst diesseitig poltern und wettern, die Dinge auch sehr beim rechten Namen nennen, sie können weinen und lachen, und niemand denkt an die Menschen, die hinter der Bühne verborgen, den Puppchen ihre Stimmen leihen. Ja, sie können sich setzen und hinter Bänken sich verstecken, sie können niederknien und einander umarmen, Messer von der Erde aufnehmen, sie sich ins Herz stechen und wieder herausziehen . . . Und der Zuschauer wird mit dem Staunen nicht fertig über diese Gelenkigkeit, dieses Geschick, weniger der Marionetten, als der Menschen, die von oben her die Fädchen dirigieren. Die kleine Bühne, von gleisendem Licht durchflossen, zeigte die zeitgemäßesten Dekorationen. In Mozarts Zimmer fehlte nicht die zierliche Decke auf dem Tisch, noch die winzigen brennenden Kerzen in den Wandleuchtern, und die Kleider, die in allen drei Stücken getragen wurden, waren ebenso entzückend als stilgerecht gemacht.

Die Salzburger Marionetten haben Wettruf. Und die Vorstellung gestern hat uns bewiesen, daß sie ihn verdienen. Wie schön, daß der Anfager, wenn er künftig von den Reisen des Marionettentheaters erzählt, sagen kann: „Wir waren in Frankreich und der Schweiz, wir reisten nach Rußland und nach Norwegen — und wir kamen auch nach Halle!" —ir.

Der Sternenhimmel im November

Die bald hereinbrechende Dunkelheit erlaubt ein Beobachten des Abensternhimmels etwa ab 18 Uhr. Schon vorher fällt uns im Süden der rötliche Mars auf, der vom Sternbild des Steinbocks in das des Wassermanns wandert und den ganzen Monat über etwa um Mitternacht untergeht. Hellleuchtend steht im Osten ferner Jupiter in den Fischen. Oestlich von ihm steht der ringumgrenzte Planet Saturn an der Grenze der Sternbilder Widder und Fische. Ebenfalls im Widder findet man ein Sternchen sechster Größe: es ist der Planet Uranus, der am 13. im Gegenschein zur Sonne steht. Schließlich ist auch der sonnennahe Planet Merkur am Abendhimmel sichtbar. In seiner Nähe glänzt die helle Venus.

Am westlichen Himmelsteil nehmen die Sternbilder Herkules, Ophiuchus und Krone bis zum nächsten Sommer von uns Abschied, im Südwesten steht die Leier mit der hellen Wega und das Tierkreissternbild des Steinbocks, in dessen Bereich der Planet Mars steht. Im Süden finden wir das Viereck des Pegasus, darunter die Fische, in deren Bereich Jupiter und Saturn glänzen. Oestlich von Pegasus windet sich das schöngeschwungene Sternband der Andromeda. Polwärts hiervon steht das „W" der Cassiopeia, südlich von Andromeda finden wir den Widder, die Fische und den Walfisch.

Folgen wir dem Lauf der Milchstraße nach Norden, so stoßen wir auf einen nebligen Flecken; den schon ein Operngucker in zwei Sternhaufen aufzulösen vermag; es ist der prächtige Doppelsternhaufen im Perseus, zu dem auch der veränderliche Stern Algol gehört, dessen Verdunkelung alle 2¾ Tage durch einen Begleiterstern, der die Sonne umkreist, hervorgerufen wird. Südlich von Perseus stehen die Plejaden und der Stier mit dem rotleuchtenden Hauptstern Aldebaran. Später gegen Abend erheben sich im Osten die Zwillinge mit den Brudersternen Castor und Pollux und das allbekannte Wintersternbild, der Orion, über dem Horizont. Noch später folgen im Nordosten der Kreis mit dem Sternhaufen „Krippe". Unterhalb des Polarsterns steht in den Abendstunden der Große Bär, der Himmelswagen.

Der Mond ist anfangs am Morgenhimmel in abnehmender Phase zu sehen. Am 4. tritt das letzte Viertel und am 11. die Neumondphase ein. Hiernach erscheint die zarte Sichel am westlichen Abendhimmel, rundet sich bis zum 18. zum ersten Viertel und bis zum 26. zur vollen Scheibe, die dann die ganze Nacht über den Himmel erhellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193910 31-18/fragment/page=0006

Personenautoverkehr um 85 v. H. gedrosselt

Neue Richtlinien des Reichsverkehrsministers

Die Zulassungsstellen haben die Durchführung der Verordnung über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen in der Hauptsache abgeschlossen. Der Reichsverkehrsminister spricht ihnen dafür in einem Erlaß seine Anerkennung aus. Er bezeichnet es als Ziel der Verordnung, die Benutzung von Personenkraftwagen und Krafträdern auf 15 v. H. des Bestandes vor Kriegsausbruch zu drosseln, also 85 v. H. stillzulegen. Die Kraftdroschken bleiben dabei außer Betracht. Die Drosselung soll nicht schematisch erfolgen. Sie wird in manchen Bezirken bis auf 10 oder 8 v. H. möglich sein, in anderen mit Rücksicht auf die Verkehrsbedürfnisse nicht bis auf 15 v. H. erfolgen können. Wo ein dichtes öffentliches Verkehrsnetz vorhanden ist, namentlich in den Großstädten, wird im allgemeinen unter 15 v. H. heruntergegangen werden können.

Güterverkehr besonders berücksichtigt

Der Reichsverkehrsminister gibt dann Richtlinien für die weitere Arbeit der Zulassungsstellen. Mit der Drosselung des Personenverkehrs soll eine bessere Versorgung des Güterverkehrs erreicht werden. Lastkraftwagen sollen deshalb in der Regel bewinkelt werden. Bei Verneinung des öffentlichen Bedarfs für einen bestimmten Betrieb kann gegebenenfalls Verwendung an anderer Stelle in Frage kommen. Oft wird das öffentliche Interesse an der Benutzung eines Lastkraftwagens oder Personenwagens mit Anhänger nur im Betrieb des Antragstellers zu verneinen sein, während für mehrere Betriebe ähnlicher Art die gemeinschaftliche Benutzung anzuerkennen wäre.

Der Minister nimmt dann Stellung zu der neuen Verordnung, wonach jetzt auch bei den von den Wehr-Ersatzinspektionen beorderten oder freigestellten Kraftfahrzeugen in jedem Einzelfalle das öffentliche Interesse an der zivilen Weiterbenutzung streng zu prüfen ist. Dies gilt nicht nur für zukünftige Anträge auf bewinkelte, sondern erstreckt sich auf alle bereits bewinkelten, beorderten oder freigestellten Kraftfahrzeuge, bei denen eine Nachprüfung zu erfolgen hat. Bei Lastkraftwagen ist dies in der Regel nicht nötig.

Neue Richtlinien für Bewinkelung

Im übrigen stellt der Minister fest, daß in der Bewinkelung die Umstände des Einzelfalles entscheiden. Auch soziale Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen. Familienväter, Kriegsbeschädigte und Opfer der Arbeit werden die Entscheidung über die Weiterbenutzung ihres Fahrzeuges oft durch Hinweis auf ihre persönlichen Verhältnisse erleichtern können. Der Mißbrauch eines bewinkelten Fahrzeuges soll rücksichtslos verfolgt werden. Mißbrauch kann auch der betreiben, der den Wagen zur Verfügung gestellt hat oder darin mitgefahren ist. Gegenüber allen Beteiligten ist zu prüfen, ob neben der Entfernung der roten Winkel weitere Maßnahmen erforderlich sind.

Personenwagen mit Anhänger dürfen in der Regel nur als Einheit weiter benutzt werden. Zur wirksamen Ueberwachung sollen die roten Winkel nur auf dem vorderen Kennzeichenschild des Wagens und dem hinteren des Anhängers angebracht werden, nicht aber auf dem hinteren Schild des Kraftwagens. Aerzte können die roten Winkel bekommen, wenn sie in größerem Umfange Hausbesuche zu machen haben, Landwirte, wenn ihnen Pferd und Wagen nicht mehr zur Verfügung stehen. Auch bei Jagdausübungsberechtigten ist im Einzelfall zu prüfen, ob zur Durchführung der Abschußpläne oder für die Benutzung eines Kraftfahrzeuges es im öffentlichen Interesse liegt.

Hinsichtlich des Hubraumes ist mit weiteren Verschärfungen im Augenblick nicht zu rechnen, insbesondere sollen Personenwagen über 1,7 Liter nicht allein wegen ihres Hubraumes stillgelegt werden. Die ständige scharfe Nachprüfung der Kraftfahrzeuge ist in Zukunft die Hauptaufgabe der Zulassungsstellen. Dabei sollen sie auch Anregungen aus dem Publikum nachgehen, nicht jedoch anonymen Anzeigen. Ueber Beschwerden wegen Versagung der Bewinkelung und über die Bewinkelung von Personenkraftwagen über 2,7 Liter und von Krafträdern zwischen 600 und 750 Kubikzentimeter entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde.

Schwamm-Gummi Gas- und Staubschutz Gummi-Bieder

England, das „Land des Lächelns"

Und so urteilt die Londoner Presse: „Ministerpräsident Wirrwarr" regiert in England

In England, dem „Land des Lächelns", ist man weiterhin der Heiterkeit voll. Wie wir durch den Londoner Rundfunk gestern hörten, sind „die Engländer, die sich heute bei ihrem üblichen Frühstück-Tee und ihrem Sonntagsbraten mit Bratkartoffeln und verschiedenen Gemüsen niedersetzten . . ." — wem von uns armen deutschen Habenichtsen läuft dabei nicht das Wasser im Munde zusammen? — „höchst belustigt über die deutschen phantastischen Darstellungen von der Ernährungslage in England." Diese Politik des englischen Keepsmiling, des Lächelns noch unter Tränen und in tausend Schmerzen, ist bewundernswert und — sagen wir es laut — je länger desto bewundernswerter.

Um so bewundernswerter, als wir bei genauer Nachprüfung finden, daß alle jene „phantastischen Darstellungen" aus den besten englischen Quellen stammen. Die Herabsetzung der englischen Butterrationen unter das deutsche Maß, die Schilderung des körperlichen und sittlichen Verfalles der ohne Aufsicht und ohne Zucht herumirrenden und zu einer „Generation von Gangstern" heranwachsenden schullosen englischen Jugend, die Darstellungen von dem völligen Chaos des englischen Ernährungsmarktes, von dem Emporschnellen der Lebenshaltungskosten, dem Arbeiten der Preis- und Lohnschraube, von dem Hunger der Soldatenfrauen und -kinder, von dem immer drohender sich emporreckenden Gespenst der Inflation, von den täglich wachsenden Nöten der englischen Hausfrauen, — all das und alles, was darüber in deutschen Zeitungen zu lesen, durch deutsche Sender zu hören war, stammte aus jedesmal zitierten englischen Blättern und von jedesmal genau genannten englischen Gewährsmännern, englischen Abgeordneten, englischen Jugendrichtern, englischen Wirtschaftssachverständigen und englischen Sozialkritikern. Da war gar kein Raum mehr für „deutsche Phantasien".

Es ist auch keine „deutsche Phantasie", sondern englischer Bericht, den wir nicht anzuzweifeln wagen, wenn jetzt schon wieder der Londoner „Daily Herald" meldet, der Holzmangel in England sei nun so drückend geworden, daß man keine Unterkünfte für Truppen, keine Baracken für die Evakuierungslager und keine für die Hilfshospitäler bauen könne. Es ist die Londoner „Sunday Times", die eben wieder schildert, wie „die Wirtschaft das Opfer der Kriegsbürokratie" wird. Es ist der Londoner „Observer", der eben wieder die „zwangsläufige Steigerung der englischen Lebenshaltungskosten durch das Wettrennen zwischen Preisen und Löhnen" beschreibt und den „gefährlichen Weg zur Inflation". Der Ministerpräsident Wirrwarr, der beste Verbündete Hitlers im Innern Englands, ist keine deutsche Erfindung, sondern eine Feststellung der englischen Presse. Nicht wir sind's, sondern die englische Presse ist's, wie in diesem Augenblick wieder der „Daily Herald", der feststellt, daß z. B. „der geniale Schiffahrtsminister Gilmour sich offenbar des Ernstes der Lage nicht bewußt" sei. — Wie sollte er auch, wie könnte er's — als Mitglied eines Lachkabinettes, in dem jeder einzelne grundsätzlich lacht und desto lustiger lacht, je näher das jeweilige Ereignis, — sei's Versenkung der „Royal Oak", sei's Bergarbeiterstreik in Wales, sei's Schwund der Butterration, sei's Anschwellen des Kinderelends — sein Ressort angeht.

Auch Churchill wird lächelnd antworten . . .

Wie gesagt, wir bewundern das je länger desto mehr. Wir gestehen, uns wäre das Lachen bei all dem wohl schon vergangen. Aber Herr Winston Churchill — ja, das sind halt britische Nerven — wird am Mittwoch lachend auf die Anfragen wegen der Versenkung der „Royal Oak" antworten. Und sollten Neugierige nach der „Ark Royal" fragen oder nach der „Repulse" oder nach der „Athenia", so wird er lächeln, lächeln, lächeln . . .

Nochmals: Lastfahrzeuganhänger melden!

Das Reichsverkehrsministerium weist nochmals darauf hin, daß jeder Eigentümer oder Halter seine Kraftfahrzeuganhänger anmelden muß, wenn die Anhänger noch nicht mit Anhängerbrief ausgestattet sind. Die Meldung mußte bis zum 31. Oktober erfolgen. Sie ist mit Postkarte an die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge, Berlin C 2, Neue Königstraße 27/37, zu richten und sofort nachzuholen, wenn sie unterblieben sein sollte. Auf der Postkarte ist auch die genaue Anschrift (Vorname, Zuname, Stand, Ort, Postamt, Kreis, Straße und Hausnummer) anzugeben. Die Meldung ist auch dann zu erstatten, wenn der Anhänger oder das ziehende Kraftfahrzeug zur Zeit stillgelegt ist. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur Anhänger, die wir bereits in unserer Ausgabe vom 24. Oktober bezeichnet haben.

Die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.

25 v. H. Frühkartoffelanbau mehr

Die Aufgabe des Frühkartoffelbaues ist es, für einen reibungslosen Uebergang von den Speisekartoffeln alter Ernte zu den Kartoffeln neuer Ernte zu sorgen. In der Kriegswirtschaft ist es von ganz besonderer Bedeutung, daß keine Versorgungslücken entstehen. Deshalb darf für das Anbaujahr 1940 der Frühkartoffelanbau bis zu 25 v. H. gegenüber der Anbaufläche des Jahres 1939 ausgedehnt werden.

Vergütungen im Luftschutz

Nach einer Verordnung des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe erhalten die Kräfte des Luftschutzwarndienstes und des Sicherheits- und Hilfsdienstes bei Aufruf des Luftschutzes Vergütungen nach den Vorschriften für Notdienstpflichtige. Die Vergütungssätze werden durch den örtlichen Luftschutzleiter ausgezahlt. Die Neuregelung gilt mit Wirkung vom 26. August 1939.

Verhängte Königsbilder

Englandfeindliche Kundgebungen mehren sich in Südafrika

Amsterdam, 30. Oktober. Einen neuerlichen Beweis dafür, daß jede Verlautbarung des Londoner Reklameministeriums erlogen oder gefälscht ist, liefern jetzt wieder aus Südafrika eingetroffene Berichte.

Der ehemalige südafrikanische Verteidigungsminister Pirow habe, so heißt es in diesen Berichten, am 1. Oktober in einer großen Versammlung unter freiem Himmel vor 2000 Zuhörern eine Rede gehalten. Die Veranstaltung wurde durch den Vorsitzenden mit den Worten eingeleitet, es werde jetzt der ehemalige Verteidigungsminister und zukünftige Premierminister sprechen.

In der seiner Zeit von dem englischen Nachrichtenbüro Reuter verbreiteten Meldung über diese Pirow-Rede wurde behauptet, Pirow habe die Südafrikaner aufgefordert, der Verfassung treu zu bleiben. Im Gegensatz zu diesem englischen Bericht erklärte Pirow aber, die völlige Abtrennung von England werde zwar viel Schwierigkeiten und Opfer mit sich bringen, er halte aber diese Trennung trotzdem für erreichbar.

Nach einem Bericht der südafrikanischen Zeitung „Die Burger" kam es bei der Aufführung eines südafrikanischen Theaterstückes durch eine Studentenvereinigung in Warrenton zu Zwischenfällen. In dem Saal hingen zwei große Bilder des englischen Königspaares. Da die Studenten der Ansicht waren, daß der Inhalt des von ihnen gespielten Stückes nicht der Anwesenheit dieser beiden Bilder entsprach, wurden die Bilder durch die Studenten verhängt.

In vielen südafrikanischen Städten fanden Versammlungen statt, in denen mit aller Schärfe gegen die englandhörige Kriegspolitik Smuts protestiert wurde.

In der schwedischen Provinz Oestergoetland stießen zwei Züge zusammen. Bisher wurden ein Toter und 32 Verletzte festgestellt.

Hakenkreuz in der Antarktis

Im Land der 1000 Eisgiganten - Dem „weißen Gefängnis" entronnen

Von Alfred Ritscher, Leiter der Deutschen Antarktis-Expedition 1938/39

Nach der Erstarkung Deutschlands gilt es, unserem Volke auch auf dem Gebiet der weltweiten Forschung und der Pionierarbeit für die Menschheit den ihm gemäßen Platz wiederzugeben. Eine große Tradition wartet darauf, von uns fortgeführt zu werden. Diese ideellen Beweggründe und praktischen Erwägungen sind maßgebend gewesen bei dem Entschluß, die deutsche Forschungsarbeit in der Antarktis wieder aufzunehmen. Im Herbst 1938 ordnet Hermann Göring in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan die Durchführung der Deutschen Antarktischen Expedition 1938/39 an.

Mit großer Sorgfalt wird das in seiner Art erstmalige Unternehmen vorbereitet. Die Deutsche Lufthansa erkennt die Bedeutung des Unternehmens und stellt bereitwillig ihr im Südatlantik-Flugpostverkehr verwandtes Katapultschiff „Schwabenland" als Expeditionsschiff zur Verfügung. Es führt an Bord zwei ebenfalls im Südatlantikdienst erprobte 10-Tonnen-Dornier-Wale mit sich, deren bewährte Besatzungen der neuen interessanten Tätigkeit erwartungsvoll entgegensehen. Ein Stab junger einsatzfreudiger Wissenschaftler, von Ministerien und Instituten auf das zuverlässigste ausgerüstet, brennt darauf, die ihm gestellten bedeutungsvollen Aufgaben lösen zu können.

Flugzeuge als Eislotsen

Abschied von Deutschland bei strengstem Winterwetter — tropische Hitze und Aequatortaufe — langsam wieder zunehmende Abkühlung: eigenartige Kontraste einer Fahrt von Hemisphäre zu Hemisphäre. Wir haben den Grenzstein der Antarktis erreicht: das einsame, vergletscherte Eiland Bouvet. Bald sehen wir die ersten Sendboten der Antarktis: mächtige, viele Kilometer lange Eisberge gleiten an uns vorüber nach Norden; 240 dieser Giganten zählen wir bis zum Erreichen der Küste des sechsten Erdteils. Die Eisverhältnisse sind über Erwarten günstig: keine einzige Packeis-„Sperre" hält uns auf. In ein westlich von uns sich erstreckendes, unübersehbares Packeisfeld schneidet eine Wake, eine eisfreie Wasserfläche, von großer Tiefe ein. Wir nutzen die Gelegenheit und dringen auf ihr trotz gewisser Bedenken weiter nach Westen vor. Wird sich das Eis hinter uns schließen und uns in dieser natürlichen Falle gefangensetzen? Eilig nutzen wir die Zeit: Am nächsten Morgen donnern die Motoren einer unserer Maschinen, und zum erstenmal in der Entdeckungsgeschichte der Antarktis schnellt ein Flugzeug vom Katapult zum Vorstoß ins Innere des Kontinents!

Wir auf dem Schiff Zurückgebliebenen beobachten besorgt das Eis, das sich um uns zu schließen beginnt! Jetzt ist unser Flugzeug vom Fernflug zurück, und nun schnellstens auf dem Wege, den wir gekommen, aus der Wake heraus! Wir finden ihn bereits durch Eissperren verlegt. Wir stoßen in anderer Richtung vor — auch dort verwehren uns Eismassen die Durchfahrt. Wir scheinen gefangen! Bevor wir aber mit Gewalt an einer Stelle den Durchbruch versuchen wollen, soll das zweite Flugzeug, das sich auf Erkundungsflug längs der Küste befindet, die Gesamtheitslage überprüfen. Und tatsächlich entdeckt die Besatzung der Maschine von oben einen schmalen Ausweg aus den Eismassen; das Flugzeug leistet einen neuen, unerwarteten Dienst: als Lotse am Himmel leitet es das Schiff auf gewundenem Wege zurück ins offene Wasser. Und nun folgt an den Schönwettertagen Flug auf Flug, die zum Teil über neun Stunden dauern. In einer Gesamtflugzeit von 86½ Stunden werden etwa 16 000 Kilometer (= Luftweg Berlin — New York — Hawai) zurückgelegt und rund 600 000 Quadratkilometer (= Großdeutschland ohne Ostpreußen nie vorher von Menschenaugen geschautes Land erkundet. Mit den Reihenmeßbildapparaten werden davon 350 000 Quadratkilometer in über 11 000 sich überlappenden Aufnahmen photogrammetrisch erfaßt, so daß erstmalig von einem Antarktisgebiet dieser Größe eine verläßliche Karte gefertigt werden kann.

Gebirge im ewigen Eis

In dem erkundeten Landteil durchstoßen Gebirgszüge den mächtigen Panzer des Inlandeises und ragen in Höhen von mehr als 4000 Meter. Hinter ihnen steigt polwärts die Eisfläche mehr und mehr an. Unsere Flugzeuge wollen noch weiter nach Süden vorstoßen, aber die gewaltige Hochfläche, die sich auf über 4000 Meter emporwölbt, gebietet ihnen Halt: die schweren Maschinen vermögen nicht mehr höher zu steigen. Kehrt denn! Doch vorher sausen Abwurfspfeile hinab, an denen die Reichsflagge befestigt ist. Alle Umkehrpunkte im äußersten Süden werden so bezeichnet, darüber hinaus alle Flugwege in Abständen von 25 Kilometer durch Abwurf von Metallpfeilen mit eingeprägtem Hakenkreuz markiert; und bei den mehrfachen Landungen der Flugboote an der nie zuvor betretenen Küste wird jedesmal von uns an Land feierlich die Hakenkreuzflagge aufgepflanzt und mit diesem symbolischen Akt einer Vorbedingung für die Inbesitznahme entdeckten Gebietes Genüge getan.

An Land, auf dem Schollenеis, und an Bord sind unsere Wissenschaftler, ein Biologe, ein Erdmagnetiker, ein Geograph, zwei Meteorologen und ein Ozeanograph, während der ganzen Fahrt auf die Erfüllung ihrer umfangreichen Arbeitsprogramme bedacht. Die Lösung ihrer Aufgaben ist von größter Bedeutung für die Schiffahrt im allgemeinen und den Walfang im besonderen. Alle Expeditionsmitglieder aber haben sich als Kameraden auf vorgeschobenem Posten glänzend bewährt. Deutschland hat, das glauben wir sagen zu dürfen, mit der Arbeit der Deutschen Antarktischen Expedition 1938/39 in dem von ihr neuentdeckten Land durch exakteste und gründlichste wissenschaftliche Forschung einen wesentlichen Beitrag zur Entschleierung des letzten unbekannten Erdteils geleistet.

Ihr Soldat

Anekdote aus friderizianischer Zeit

Des ollen Fritzen Leutnant Fiedeborn war auch Poet, Stegreifdichter sozusagen. Davon wünschte der König eine Probe zu hören. Bei einer Besichtigung ritt er auf Fiedeborn zu, der kein Jüngling mehr, aber wie gesagt, immer noch Leutnant war. Der König sagte: „Ich will einen Vers von Ihm hören, Fiedeborn!"

Ohne sich lange zu besinnen, antwortete der Leutnant:

Gott sprach in seinem Zorn:
Der Leutnant Fiedeborn
Soll als Soldat auf Erden
Nie mehr als Leutnant werden!

„Schön", meinte der König, „in meiner Armee befehle ich und nicht der liebe Gott. Er ist also Hauptmann, Fiedeborn. Aber jetzt dicht' er noch etwas!"

Frech, wie Leutnante schon manchmal sind, sprach Fiedeborn:

Der Zorn hat sich gewandt,
Hauptmann bin ich genannt.
Doch — hätt' ich höh're Gage,
Hätt ich auch mehr Kurage.

Da lachte der König: „Soll er auch noch haben, Fiedeborn. Aber jetzt hör er doch lieber mit Dichten auf!"

A. v. C.

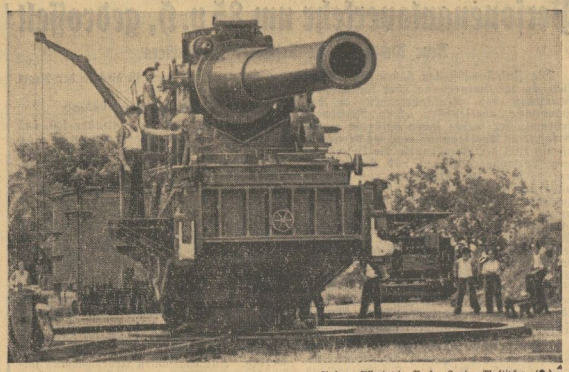
Die Entstehung des Westwallrings

Westwallsoldaten schufen sich ein Erinnerungszeichen

Pforzheim, 30. Oktober. (Eig. Ber.) Zuerst war es nur eine Tändelei in einer ruhigen Stunde, ohne jede Absicht, etwas Fertiges oder Brauchbares herzustellen, dann kam die Idee, und aus dem Einfall wurde — der Westwallring. Heute tragen ihn bereits viele Männer im feldgrauen Rock, die im Westen unsere Heimat schützen, und sie freuen sich darüber, weil er etwas Persönliches darstellt, entstanden aus den Reihen der Kameraden und mit dem Material gefertigt, das man täglich um sich sieht. Manche Soldaten, die den Ring aus Eisendraht am Finger tragen oder ihn als Andenken nach Hause schicken, wissen nicht einmal mehr, wie er entstand, deshalb sei seine Geschichte hier kurz erzählt.

Als man im Herbst 1938 viele tüchtige Hände brauchte, um den Wall aus Eisen und Beton, der dem Feind ein unüberwindliches Hindernis bilden sollte, möglichst rasch fertigzustellen, befand sich auch der Pforzheimer Goldschmied Gottfried Grau unter den Tausenden von Arbeitern, die mit Pickel und Schaufel, Hammer und Kelle dem Ruf des Führers gefolgt waren. Der junge Mann konnte seinen Zivilberuf nicht verleugnen: sobald er Zeit hatte, bastelte er an einem Stück Draht herum und formte ihn zu kleinen künstlerischen Gebilden. Er tändelte damit solange, bis sich mit einem Male ein hübscher Ring um seinen Finger bog. Er hatte eine hochmoderne Form erhalten und sah aus wie ein kleiner wehrhafter Schild, das Symbol der Einsatzbereitschaft und des Verteidigungswillens. Als Grau wieder nach Pforzheim zurückkehren konnte, schenkte er den Ring einem Kameraden.

Der ließ ihn aber beileibe nicht in der Tasche verschwinden, sondern trug ihn voller Stolz am Finger. Der Ring fand Gefallen und nun versuchte jeder, der über eine geübte Hand verfügte, mit mehr oder weniger Glück, diesen Ring nachzumachen. Als der Goldschmied Gottfried Grau zu Beginn des Krieges wiederum an die Westfront eilte, staunte er nicht wenig, als ihm die noch unbekannten Kameraden einen Ring vor die Nase hielten mit dem Bemerken: „Das ist der Westwall-Ring! Jeder trägt ihn, der zu uns gehört!" Gottfried Grau mußte feststellen, daß die ursprüngliche Form seines kleinen Werkes sich mehr oder weniger stark geändert hatte, richtete sich eine kleine Schmiede ein und fertigte von nun an ferienmäßig Westwall-Ringe an, die nun auch aus Isolierdraht in verschiedenen Farben und sogar schon verchromt und versilbert zu haben sind. Wer ihn erwerben will, muß sich an die Westfront bemühen!



Aufn.: Associated Preß, Zander-Multiplex (R.)

Amerika wacht am Panamakanal! Die wichtige Lebensader der USA., der Panamakanal, wird seit dem Ausbruch des Krieges in Europa scharf bewacht. Hier eines der riesigen 35-cm-Küstengeschütze zum Schutz der beiden Kanaleinfahrten

Totengräber als Fliegerhauptmann

Konjunktur der Uniformschwindler in der Schweiz, in Belgien und Schottland

zb. 30. Oktober 1939.

Berufe haben ihre Konjunkturzeiten. Gegenwärtig scheinen die „Hauptmänner von Köpenick" hoch im Kurs zu stehen, denn die kriegerische Atmosphäre in Europa bringt es mit sich, daß die Uniformschwindler ein ausgedehntes Betätigungsfeld finden. So wird aus Genf eine Köpenickiade berichtet, deren Held der Totengräber des St. Georgsfriedhofs ist. Der junge Mann wollte gar zu gerne einmal imponieren, wozu ihm sein bürgerlicher Beruf wenig Gelegenheit gab. Er lieh sich also die Uniform eines Fliegerhauptmanns aus und spazierte stolz am Arm seiner Braut durch die Straßen. Natürlich nahmen alle Soldaten auf der Straße angesichts des Offiziers eine stramme Haltung an, und der Totengräber schwebte in einem Meer von Seligkeit, als er mit lässigem Danken die Grüße entgegennahm. Hätte er es damit bewenden lassen, würde er wohl seine Hauptmann-von-Köpenick-Rolle heute noch spielen. Aber unglückseligerweise kam er auf den Gedanken, eine Kasernenwache zu inspizieren. Er verabreichte dabei dem diensthabenden Korporal eine gehörige „Zigarre" und sprach sich höchst ungnädig über die Disziplin der Wache aus. Der Ton, den er dabei anschlug, erregte den Verdacht des Korporals, der um Vorweisung einer schriftlichen Ordre ersuchte. Darauf empfing er einen erneuten Anschauzer, was ihn nicht hinderte, den Offizier, der nun eiligst das Weite suchte, zu verfolgen und vom nächsten Schutzmann zur Ausweisleistung auffordern zu lassen. Damit war der Traum des Totengräbers ausgeträumt. Der „Herr Hauptmann" wird nun Gelegenheit haben, für einige Zeit in einer kleinen Zelle über seinen Streich nachzudenken.

Die belgische Presse berichtete in den letzten Tagen über eine Festnahme eines angeblichen französischen Oberleutnants, der in verschiedenen Gegenden Frankreichs nahe der Ostgrenze die Häuser der Zivilbevölkerung aufsuchte und Verdunkelungsbeiträge einkassierte. In barschem Ton forderte er Frauen, wenn sie alleine in der Wohnung waren, auf, sofort 50 oder 100 Franken als Unkostenbeitrag für die Verdunkelung von öffentlichen Gebäuden zu entrichten. Der Schwindler in der Oberleutnantsuniform hatte sich bereits ein kleines Vermögen gemacht, als man ihn endlich verhaftete.

Noch toller trieb es ein gewisser Pierre Cognard, der sich in seiner Eigenschaft als „Inspektionsoffizier" Zutritt in die Häuser von evakuierten Familien verschaffte und seelenruhig alles wegtrug, was nicht angenagelt war. In Schottland hat ein älterer Mann, der von Beruf Bergarbeiter ist, gar für zwei Tage die Rolle eines Generals gespielt, wie die Zeitungen in Amsterdam melden. Er ließ — dieses wohl nicht ganz mit Unrecht — ein furchtbares Donnerwetter über die schlechte Verdunkelung und die mangelhaften Alarmvorrichtungen gegen die örtlichen Kommandos los, und nur seine unmilitärische Ausdrucksweise wurde ihm schließlich zum Verhängnis.

Ehestands-Darlehens-Beilage

Die nachstehenden hallenschen Firmen nehmen Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen in Zahlung.

MÖBEL

Möbel-Becker, Leipziger Str. 20, Ruf 331 63
Möbel-Philipp, Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14
Möbel-Bernhardt, Herrenstr. 10 u. 19, Ruf 356 13
Möbel-Quelle, Merseburger Str. 48, Ruf 355 08
Möbelhaus Bitzmann, Mauerstr. 3—4 neben Elisabeth-Krankenhaus, Ruf 235 32
Reinicke & Andag, Gr. Klausstr. 40 — Markt
Möbelhaus Böttcher, Merseburger Str. 1 am Riebeckplatz, Ruf 31636
Möbel-Etage E. Rennert, Obere Leipziger Straße 73
Georg Brinz, Liebenauer Str. 70 - Ruf 26550
Willy Rothe, Magdeburg. Str. 75a, Ruf 211 74
Möbel-Bürger, Gr. Steinstr. 53, Ruf 365 34
Möbel-Rusche 7, Große Klausstraße
Möbel-Haus Fr. Boas, Hindenburgstraße 47
Artur Scheibe (früher Bergmann), Fleischerstr. 30/31
Danneberg, Geiststraße 69/70
Karl Schelhas, Steinweg 3, Ruf 253 49
Möbel-Etagen-Dietrich, Leipziger Str. 23, Ruf 345 50
Friedrich Schirioth, Kl. Ulrichstr. 34
Oswald Haake & Söhne, Sternstr. 2, Ruf 289 04
Fr. Schönbrodt Nachf., Steinweg 17, Ruf 238 59
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37, Ruf 219 53
Paul Sommer, Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstr.
Paul Kleemann, Steinweg 5, Ruf 310 70
Möbel-Sommerweiß, Königstr. 4, Nähe Leipziger Turm
Carl Klingler, Leipziger Str. 11, Ruf 313 14
Thomas Tischlermeister, Mühlweg 25
Kühne & Mühlmann, Geiststr. 24
Vereinigte Tischlermeister, Kl. Steinstr. 6, Ruf 266 42
Möbel-Lange, Spitze 5, Ruf 325 30
Möbel-Walter, Lessingstr. 20, Ruf 228 58
Lochau & Baalch, Jacobstr. 40a, Ruf 253 37
Möbel-Weißwange, Geiststr. 21, Ruf 324 47
Martick, Alter Markt — Am Marktbrunnen
Möbel-Wolff, Am Reileck - Rich. Wagner-Str.
Hugo Mittelstaedt, Gr. Klausstr. 34 — Kl. Klausstr. 4
P. Wellschendorf, Hindenburgstr. 46, Ruf 312 12

Otto Zemmrich, Hohenzollernstr. 39, Ruf 325 29
In jeden Haushalt gehört die HNZ

BELEUCHTUNGSKÖRPER

Elektro-Fritsch, Leipziger Str. 50, Ruf 292 77
W. F. Kaufholz, Kl. Ulrichstr. 18 (neben Ufa)
Aug. Haberland, Gr. Steinstr. 31, Ruf 224 08
Licht- u. Wärme GmbH., Gr. Ulrichstr. 54, Ruf 270 91
Akku-Kohl, Merseburger Straße 151, Ruf 227 15
Möller, Leipziger Str. am Markt, Müllerhaus
Karl Huchtemann, Martinstr. 17, Ruf 250 45
Alexander Naumann, Merseburger Straße 161, Ruf 21602
Kurt Jähnig, Lindenstraße 67, Ruf 212 35
Für Geschäfts- und Kleinanzeigen stets die HNZ

RUNDFUNKGERÄTE

Möller, Leipziger Str. am Markt, Müllerhaus
Rundfunk- und Fahrrad- Rauch, Mühlweg 22 Eing. Bernburger Straße

UHREN

Schindler, das große Uhrengeschäft, Kleine Ulrichstr. 35
Wer hier anzeigt, sagt es über 56000 Lesern.

NÄHMASCHINEN

Walter Fischer, Steinweg 45, Ruf 332 26
F. Kleinau, Bernburger Str. 10, Ruf 233 08
Möller, Leipziger Str. am Markt, Müllerhaus
Das Blatt der Familie ist die HNZ

ÖFEN UND HERDE

E. E. Achilles, Franckestr. 7 — Leipziger Str. 65, Ruf 27876
Lindenhahn, Königstr. 8
Otto Kühlewind, Gr. Klausstr. 16
Dieses Feld kostet bei 52× je Aufnahme 2.08

FAHRRÄDER

Busse, Fahrräder und Rundfunk, Delitzscher Str. 23 Ecke Freiimfelderstr.
Möller, Leipziger Str. am Markt, Müllerhaus

WÄSCHE-STRICKWAREN

Otto am Markt
Bruno Freytag, Leipziger Str. 100
Robert Steinmetz, Leipziger Str. 8, Ruf 232 89
Strumpf-Gehner, Leipziger Str. 65, Ruf 356 35
Modehaus Eichenauer & Co., Gr. Ulrichstraße 22/25
Modehaus Herrmann
Reinhold Grünberg, Leipziger Str. 86, Ruf 219 60
Anny Tschinke, geb. Giesel, Woll- u. Weißwaren - Kl. Ulrichstr. 26
Marie Hellwig, Steinweg 3
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 6-10, Ruf 271 56
Immer zu Himmer, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 36
A. Zwingmann, Fürstental 11

DECKEN

M. Wehr, Leipziger Str. 81, Ruf 226 47
Im HNZ-Anzeigenteil stets gute Einkaufsquellen

BETTEN- UND BETTFEDERN

Wilhelm Janssen, Liebenauer Str. 162, Ruf 299 20
Bettfedern-Reinigung tägl. i. Betrieb, Betten-Meiling, Ludwig-Wucherer-Straße 12
Modehaus Herrmann
Kress & Co., Pfännerhöhe 4 — Kleinschmieden, Ruf 23332
Carl Klingler, Leipziger Str. 11, Ruf 313 14
Otto am Markt

GARDINEN

Biermann & Semrau, am Markt
J. Wernicke, Steinweg 21, Ruf 225 40
Modehaus Herrmann
Immer und überall die HNZ

HAUSGERÄTE

Walter Asmus, Merseburger Str. 108, Ruf 252 33
Curt Leonhardt, Gr. Ulrichstr. 13/15
Wilh. Heckert, Leipziger Str. 69, Ruf 210 73
Karl Renner, Schülershof 22, Ruf 248 89
Korn & Zöllner, Gr. Steinstr. 14 • Ruf: 237 63
Herbert Schoening, Schmeerstr. 1, Ruf 324 03

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193910 31-18/fragment/page=0008

Mit dem Ritterkreuz des EK. ausgezeichnet

General der Infanterie Strauß und General der Kavallerie Hoepner

Berlin, 30. Oktober. General der Infanterie Strauß wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Führung seines Armeekorps während des Feldzuges in Polen ausgezeichnet.

Drei Tage nach Beginn des Angriffes waren die im Korridor stehenden polnischen Divisionen niedergekämpft. Bereits am 3. September stand General der Infanterie Strauß mit seinen tapferen Pommern und Brandenburgern an der Weichsel. Dem Polen war damit jede Rückzugsmöglichkeit nach Süden abgeschnitten. Eine leuchtende Waffentat war vor allem der Angriff des Korps am 2. September auf die See-Enge bei Crone, westlich der Brahe. Die hier befindlichen starken, verdrahteten polnischen Stellungen wurden in stürmischem Anlauf durchbrochen. Wo der Pole sich noch wehrte, wurde er zum Teil im Nahkampf mit der blanken Waffe erledigt.

Unter der energischen Führung des Generals der Infanterie Strauß, der durch sein persönliches Beispiel die Truppe vorwärtsriß, erzwangen Pommern und Brandenburger den Uebergang über die Weichsel bei Culm. Dem geschlagenen Feinde aber blieb das Korps auf den Fersen. Keine Geländeschwierigkeit konnte die Truppe aufhalten, jeder noch so großen Anforderung an ihre Marschleistung wurde sie gerecht und stellte damit ihr seit Jahrhunderten bewährtes Soldatentum erneut unter Beweis. Nach dem Uebersetzen über die Weichsel stieß das Korps nach Südosten über die Drewenz vor. Zwischen Modlin und Zegrze wurde der Narew überschritten und der Angriff auf die Warschauer Vorstadt Praga eröffnet. Zeitweise mit der Führung einer Armee beauftragt, hat General Strauß unmittelbar darauf den Angriff auf Modlin vorbereitet. Fort III dieser letzten polnischen Festung wurde stürmend genommen, wobei das Korps durch Luftstreitkräfte ausgezeichnet unterstützt wurde. Nach der Durchbrechung der Fortlinie war die Widerstandskraft des Gegners erschüttert, Modlin reif zur Uebergabe.

*

General der Infanterie Strauß wurde am 6. September 1879 auf der Domäne Schermke bei Oschersleben (Prov. Sachsen) geboren und trat am 15. März 1898 aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Inf.-Rgt. 137 ein. Von 1911 bis 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, nahm er am Weltkriege als Ordonnanzoffizier einer Reservedivision, Adjutant, Kompanieführer und Bataillonskommandeur teil. Er erwarb sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1934 zum Generalmajor, 1937 zum Generalleutnant und 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

General der Kavallerie Hoepner

General der Kavallerie Hoepner hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Anerkennung für seine überragenden persönlichen Leistungen und die seiner Truppen erhalten.

Ueber Tschenstochau stieß General Hoepner mit seinem Panzerkorps in außerordentlich schnellem Vormarsch nach Osten über die Warthe und die Pilica in Richtung Warschau vor. Ursprünglich bildete sein Verband etwa die Mitte der Armee von Reichenau, später wurde er am linken Flügel dieser Armee gegen die Weichsel oberhalb Warschaus eingesetzt. Bereits am 8. September stand das Korps 80 bis 100 Km. vor der eigentlichen deutschen Front.

Die Leistungen der Truppe sind nach dem Urteile General Hoepners unübertrefflich gewesen. Es mußten hohe Anforderungen gestellt werden, da das Korps die Aufgabe hatte, die polnischen Kräfte westlich der Weichsel zu trennen und den Abmarsch über Warschau zu verhindern. Hierbei haben sich neben den Kommandeuren der beiden Panzerdivisionen vor allen Dingen auch die Truppen selbst hervorragend bewährt.

Da bei dem schnellen Vormarsch polnische Truppen einfach durchstoßen wurden, ohne daß zunächst Rücksicht auf die rückwärtigen Verbindungen genommen werden konnte, mußten sich naturgemäß verschiedene kritische Lagen ergeben. Jedoch vermochten persönliche Tapferkeit und unbedingtes Ausharren diese Krisen überall in eigenen Erfolg umzuwandeln. So überfiel beispielsweise bei Petrikau eine polnische Division eine in Ruhe liegende deutsche Panzerdivision und stieß sogar bis in die Quartiere vor. Die Lage war außerordentlich ernst, und es bestand die Gefahr, daß die deutsche Division völlig aufgerieben werden konnte. Hier zeigten sich die Tugenden von Offizier und Mann, eben jene persönliche Tapferkeit und der Wille zum Ausharren, so daß bereits drei Stunden später die Polen nicht nur zurückgeworfen wurden, sondern sogar 3000 Gefangene gemacht und einige Batterien erobert werden konnten. Der Feind ließ 1500 Tote auf dem Schlachtfelde zurück. Die scheinbare Zersprengung der deutschen Division hatte sich in einen glänzenden Sieg gewandelt.

In seinem soldatischen Draufgängertum, in seinem Siegeswillen und Mut war General Hoepner stets ein aufmunterndes Vorbild für seine Truppen. Im richtigen Augenblick, immer in vorderster Linie, war er den schnellen Truppen der ideale Führer.

*

General der Kavallerie Hoepner wurde am 14. September 1886 in Frankfurt a. O. geboren, trat 1905 als Fahnenjunker in das Dragonerregiment 13 ein. 1913—1914 war er zur Kriegsakademie kommandiert. Den Weltkrieg begann er als Oberleutnant und Ordonnanzoffizier eines Generalkommandos, später wurde er Kompanieführer und war zeitweilig zum Generalstab kommandiert. Im Jahre 1935 war der damalige Oberst Hoepner Chef des Stabes des Gruppenkommandos 1, 1936 wurde er zum Generalmajor, 1938 zum Generalleutnant und bereits ein Jahr später zum General der Kavallerie befördert.

Deutsche Ritterlichkeit auf dem Ozean

Ein eindrucksvolles Dokument von der Ritterlichkeit unserer U-Boot-Leute, das ein amerikanischer Passagier aufnahm. Die Mannschaften zweier torpedierter englischer Tankdampfer werden auf dem norwegischen Dampfer „Ida Bakke" aufgenommen. Das deutsche U-Boot ließ den englischen Matrosen genügend Zeit, sich in die Rettungsboote zu begeben und rief den norwegischen Frachter herbei. Oben: Die U-Boot-Leute winken den Geretteten einen Abschiedsgruß zu. Unten: Besatzung und Passagiere des norwegischen Dampfers beobachten das Anbordgehen der geretteten Engländer

Aufn.: Associated Press, Zander-Multiplex (Z.)

Gespräch mit gefangenen Franzosen

Wie Deutsche den verwundeten Gegner behandeln

rd. . . . 30. Oktober. **(P.K.)** Wenn Infanteristen und Pioniere im Verein mit den schweren Waffen den Gegner anpacken und sich in kühnem Vorwärtsstürmen die besten kämpferischen Kräfte entfalten, schlägt das Herz des deutschen Soldaten höher. Wie aus dem Ventil eines unter höchstem Druck stehenden Dampfkessels geschleudert, gingen unsere Feldgrauen ran, als es galt, die deutschen Vorfeldgebiete im Westen zu säubern. Der Franzmann ist tapfer, krallt sich in seinen Erdlöchern fest und schießt wie wild. Aber was kann er ausrichten gegen einen solch unwiderstehlichen Angriff! So auch in diesen Tagen, als Infanteristen und Pioniere in schneidigem Vorgehen gänzlich unvorhergesehene Geländegewinne erzielten und neben erheblicher Beute an Kriegsmaterial auch zahlreiche Gefangene machten.

„Leutnant oder Spieß?"

Die Laune des Schicksals weht dann und wann in solchen Stunden bitteren Ernstes ergötzliche Zwischenfälle. Große Teile einer französischen Kompanie wurden umfaßt und mußten sich zum Teil völlig überrascht ergeben. Jener französische Offizier mag sich später selbst merkwürdig vorgekommen sein, der, beide Hände erhoben, zwischen dem zweiten und dritten Knopfloch seiner gelbbraunen Feldbluse ein dickes Buch trug. Kein Wunder, daß der gefangennehmende deutsche Unteroffizier an ihn die Frage richtete: „Bist du eigentlich Leutnant oder Spieß?" So sehr ist das Rapportbuch des gestrengen Herrn Hauptfeldwebels in die Vorstellungswelt des deutschen Soldaten eingedrungen, daß er es sogar bei einem französischen Offizier vermutet, der sich übrigens sehr bald als Gelehrter zu erkennen gab, der sein Schatzkästlein geistiger Erbauung so offen zur Schau trug.

Daß sich dieser Offizier über seine Gefangennahme nicht sehr erbaut zeigte, mag ihm zur Ehre angerechnet werden. Anders aber die biederen Landleute, die aus der Gegend von Orleans zur Trikolore eilen mußten und sich nun schon seit Wochen nach den Ufern der Loire zurücksehnen. Augenscheinlich freuten sie sich. „Ah, mon camarade — la guerre est finie pour nous." Nun, unsere Männer verstanden diese Freude, daß der in Frankreich so unpopuläre Krieg für sie beendet sei. Unpopulär wie Mr. Chamberlain, für den die Polus nur die bezeichnende Bewegung des Halsabschneidens hatten.

Franzosen freuen sich

In allen Situationen bleibt der Deutsche auch dem Feinde gegenüber verständnisbereit. So auch, wenn es gilt, Verwundeten zu Hilfe zu eilen und sie in Sicherheit zu bringen. Unter ständiger eigener Lebensgefahr barg ein deutscher Unteroffizier bei jenem letzten Unternehmen einen französischen Verwundeten. Dies gelang erst nach vielfachen Mühen, weil die zurückgehenden Franzosen die kleine Gruppe ständig unter MG.-Feuer hielt. Endlich konnte der Korporal das Seitengewehr fassen, um ein Verbandpäckchen aufzuschneiden. Der Verwundete glaubte seine letzte Stunde gekommen und faltete die Hände zu einem Stoßgebet. Unbeschreiblich war die Freude des Franzosen, als er sah, was wirklich mit ihm gemacht wurde. Er tastete nach seiner Brieftasche, entnahm ihr das Bild eines kleinen, dunkellockigen Mädchens und zeigte es seinen deutschen Helfern. „Ma petite chérie, ma petite chérie" — immer wieder stieß er es hervor, auf das Bild weisend.

Lieber armer Poilu! Der deutsche Unteroffizier verstand deine Worte auch ohne Kenntnis des Französischen. Denn auch ihm lebt in der Heimat ein kleines Wesen mit blauen Augen und blondem Schopf, das mit der Mutter zusammen des Vaters harrt, der weit vor dem Westwall für des Vaterlandes Sicherheit seine Pflicht tut. — Es ist nun einmal vom deutschen Wesen nicht zu trennen, daß unsere Soldaten helfen müssen, wo immer die Gelegenheit dazu da ist. Fassungslos waren viele der verwundet oder unversehens gefangenen Franzmänner, als ihnen von den Unsrigen eine Behandlung zuteil wurde, die sie nur in kühnsten Träumen erwarten durften.

ERBSCHAFT mit Hindernissen

ROMAN VON ERNST GRAU

4. Fortsetzung

„Wie schön müßte es zum Beispiel sein", fuhr er fort, „hier in dieser alten, stillen Gracht zu wohnen. Das wäre so etwas nach meinem Geschmack", erklärte er begeistert. Sie muß ja wohl auch hier irgendwo wohnen, dachte er dabei. Die Mutter mit dem vielen Geld hat vermutlich hier ein Haus. Außerdem war sie sicher Witwe, sonst hätte das Mädel vorhin nicht von der Mutter, sondern vom Vater gesprochen.

Sie gingen auf der Wasserseite der stillen Gracht, und er richtete es dabei so ein, daß ihre Schritte mit der Zeit immer kürzer und langsamer wurden. Auf diese Weise gewann man Zeit, um vielleicht noch dieses oder jenes zu erfahren. Schließlich blieben sie sogar am Ufergeländer stehen und sahen hinab auf die langsam dahinfließenden Wellen, auf denen sich einige Schwäne tummelten.

„Ein herrliches Bild", sagte er mit großer Geste. „Ich stelle mir das einfach märchenhaft vor, so des Morgens beim Frühstück am Fenster zu sitzen und dabei dem Leben und Treiben auf dem Wasser zusehen zu können . . . märchenhaft!" schwärmte er mit biedermännischem Augenaufschlag, als er sah, daß seine Worte nicht ohne Eindruck blieben.

Und darin irrte er sich auch nicht. Grete Brennecke liebte die stillverlunkene Gracht mit ihren alten, verwitterten Häusern, die wie müde, vom Leben verbrauchte Greise eng aneinander gedrückt die Straße säumten. Hier war sie auf die Welt gekommen, hier war sie groß geworden, also hörte sie es auch gern, wenn ein anderer ihre engere Heimat mit ihren Augen sah.

„Ich kann mir zwar nich gut vorstellen, daß Sie so was im Ernst sagen . . ."

Der schöne Max legte beteuernd die Hand aufs Herz.

„Trauen Sie mir ein unwahres Wort zu?" fragte er, und leise Trauer klang aus seiner Stimme. „Aber gewiß, Sie kennen mich ja erst so kurze Zeit . . ."

Grete schämte sich bis auf den Grund ihrer Seele, auch nur mit einem Gedanken an der Lauterkeit seiner Worte gezweifelt zu haben.

„So war's ja auch nich gemeint", lenkte sie begütigend ein. „Wenn's Ihn'n nämlich wirklich drum geht, dann könnte ich Ihn'n da vielleicht sogar helfen. „Ja, ja", lachte sie, als er ungläubig aufsah. „Bei uns im Nebenhaus, bei der Grützmachern, steht grade 'n möbliertes Zimmer leer . . ."

Das war mehr als er erwartet hatte.

„Aber das würde sich ja ganz ausgezeichnet treffen!" rief er begeistert. „Sehen Sie", fügte er frohlend hinzu, „ich habe es gleich geahnt, daß es nicht nur ein blinder Zufall war, der uns da zusammengeführt hat. Uebrigens . . . diese Frau . . . Grützmacher sagten sie wohl . . . die Frau ist doch hoffentlich eine vertrauenswürdige Person? Ich habe allerhand wertvolle Sachen in meinem Gepäck, und da muß man natürlich vorsichtig sein." Außerdem war es immer von Nutzen, wenn man schon vorher wußte, in was für eine Umgebung man kam, dachte er dabei. Man konnte sich dann gleich von vornherein darauf einstellen.

„Zunächst woll'n wir mal weitergehen, denn die Mutter warte schon auf mich. Na, und was die Grützmachern anbelangt, da könn'n Sie ohne Sorgen sein", versicherte Grete. „Die hat das Vermieten eigentlich gar nicht mehr nötig. Aber sie is nun mal mächtig hinter dem Geld her. Ihr verstorbener Mann hatte hier so 'ne Art Schifffahrtskontor und hat ihr dann 'n janz schönen Batzen Geld hinterlassen. Ihre Tochter hat auch 'ne gute Stellung bei 'ner Bank . . ."

„. . . Und ist als spätere Erbin auch eine gute Partie", warf er als aufmerksamer und rasch überlegender Zuhörer ein.

Grete sah pikiert auf. Er hatte das vielleicht nur als Spaß gesagt, aber ihr mißfiel diese Antwort.

„Wie Sie meinen . . . ich wünsche Ihnen viel Glück dazu", gab sie etwas unbeherrscht und schnippisch zurück, während sie nun wieder nebeneinander hergingen. Dummes Ding, schalt sie sich gleich darauf selbst. Am Ende bist du gar eifersüchtig auf diesen Mann, der einem mit schönen Floskeln den Kopf verdrehte.

Er erkannte auch sofort den Fehler, den er da eben leichtsinnigerweise gemacht hatte, und bemühte sich, ihn wieder auszugleichen.

„Aber was müssen Sie von mir denken", sagte er bescheiden. „Es war doch nur so dahingesagt."

Er sah sie dabei so ehrlich betrübt an, daß er ihr wieder leid tat.

„Ich glaub's schon", lachte sie, „und außerdem kämen Sie auch zu spät. Lotte Grützmacher ist bereits verlobt. Sie wohnt auch gar nicht bei der Mutter."

„Na also", stimmte er ihr heiter und sichtlich befriedigt zu. „Aber das alles soll mich nicht hindern, daß ich mir nun sofort das fragliche Zimmer ansehen werde. Besonders wenn ich hoffen darf, Sie als liebe Nachbarin des öfteren wiedersehen."

Grete antwortete nicht gleich. Denn als sie sich jetzt ihrem Keller näherten, sah sie gerade noch, wie der alte Rogge eben mit seinen vier Flaschen unter dem Arm quietschvergnügt aus dem „Kühlen Grunde" kam und sehr fidel vor sich hinpfeifend seiner Werkstatt zustrebte. Aufgebracht sah sie ihm nach. Es war doch unbegreiflich, daß die Mutter, die sonst so genau war, den Leichtsinn des Alten immer wieder in dieser Weise unterstützte. Die vier Flaschen, die er da gerade wegschleppte, hatte er doch sicher auch wieder ankreiden lassen. Als ob das Geschäft so glänzend ging, daß man sich solche Scherze erlauben konnte!

„So. Hier wohne ich", sagte sie und wies auf das Wirtshausschild. „Aber Sie werden ja auch allein weiterfinden. Die Frau Grützmacher mit der begehrenswerten Tochter wohnt nebenan, gleich die nächste Tür", schloß sie lachend, wenn auch nicht ganz bei der Sache.

Heiter stimmte er ein.

„Glück dazu, auf eine gute und getreuliche Nachbarschaft", erwiderte er mit einem tiefen Blick, den sie kaum beachtete. Rasch entzog sie ihm ihre Hand und eilte die Kellertreppe hinunter. Währenddem stieg der schöne Max, sehr mit sich selbst zufrieden, die schmale, altersschwache Treppe des Hauses Nummer 17 hinauf. Was er da eben über die Verhältnisse der Frau Grützmacher gehört hatte, gefiel ihm so gut, daß er sich im Geiste hier schon wie zu Hause fühlte, ehe er das Zimmer überhaupt gesehen hatte.

*

Frieda Brennecke war, nachdem der alte Rogge den Keller verlassen hatte, nach hinten in die Küche gegangen, um nach dem Mittagessen zu sehen, und Grete empfand es sehr wohltuend, daß sie der Mutter beim Eintritt nicht gleich in die Arme lief. Sie rief sie im Vorbeigehen nur einen Gruß durch die halboffene Küchentür und ging dann in ihr kleines Zimmerchen, um sich umzuziehen. Nach einem so erlebnisreichen Vormittag brauchte sie wirklich ein paar Minuten ruhiger Besinnung, ehe sie der Mutter wie üblich über ihre Besorgungsgänge berichtete. Wenigstens soweit es die Mutter anging. Alles mußte sie ja auch nicht wissen.

Als sie dann wieder nach vorn in die Schankstube kam, hatte die Mutter bereits das Essen auf dem kleinen Tisch in der Ecke neben dem Büfett aufgetragen und saß wartend davor. Halb verdeckt durch den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193910 31-18/fragment/page=0009

Arbeit und Wirtschaft

Pünktliche Zahlung der Steuern ist unbedingte Pflicht

Es ist selbstverständlich, daß das Reich auch in Kriegszeiten nicht auf die Steuern als seine natürlichen Einnahmequellen verzichten kann. Im Gegenteil, es wird heute von jedem Steuerpflichtigen verlangt, daß er noch stärker als bisher alle seine wirtschaftlichen Kräfte in den Dienst des Volkes stellt und seine Steuern nicht nur überhaupt, sondern auch unbedingt pünktlich leistet.

Der Krieg oder die Einberufung zum Heeresdienst entbinden also an sich niemanden von der Pflicht zur pünktlichen Steuerzahlung. Dagegen werden solche Volksgenossen, deren wirtschaftliche Existenz durch den Krieg ernstlich gefährdet ist, auch in steuerlicher Hinsicht weitgehend geschützt.

Soweit noch alte Steuerrückstände oder Abschlußzahlungen aus früheren Jahren (bis 1938) zu leisten sind, kann das Finanzamt diese Beträge auf Antrag stunden. Voraussetzung hierfür ist, daß der Steuerzahler sich in unverschuldeter Zahlungsschwierigkeit befindet und auch alle seine liquiden Vermögensquellen, wie Bank-, Sparkassenguthaben und dergleichen erschöpfend in Anspruch genommen hat.

Bei den laufend fällig werdenden Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und deren Kriegszuschlag kann der Steuerpflichtige neben einer Stundung auch die Herabsetzung dieser Beträge beantragen, wenn seine Erwerbstätigkeit soweit zurückgegangen ist, daß offensichtlich mit einem geringeren Einkommen als im Vorjahr gerechnet werden kann. Ferner kann das Finanzamt durch Erlaß von Steuern einzelnen, vom Kriege besonders schwer betroffenen Volksgenossen sofortige Hilfe gewähren. Daneben kann das Finanzamt die Steuern auch von sich aus niederschlagen, wenn es die andauernde und völlige Zahlungsunfähigkeit des Steuerschuldners festgestellt hat.

Es liegt im Interesse aller Volksgenossen, die Durchführung der großen nationalpolitischen Aufgaben tatkräftig zu unterstützen. Voraussetzung dafür ist, daß jeder Volksgenosse ehrlich und pünktlich seine steuerlichen Pflichten erfüllt.

Hühner-Mord in England

Die Verteuerung und Verknappung von Futtermitteln hat in England zur Folge, daß die Geflügelzüchter in großem Umfange Hühner abschlachten und ihre Bestände verkleinern. Auf Grund dieser Vorgänge sind gegenwärtig die Anlieferungen von geschlachtetem inländischen Geflügel besser als in der voraufgegangenen Zeit. Es erheben sich jedoch, wie es in der „Times" zum Ausdruck gebracht wird, Befürchtungen um die spätere Versorgung mit Eiern und Geflügel.

Das weiße Gold des Südostens

Erhebliche Steigerung des Baumwollanbaus der Balkanländer

Durch den Krieg, der die Versorgung mit Rohbaumwolle aus dem Ausland weit unsicherer als vordem gestaltete, haben die Bemühungen der europäischen Südost-Staaten um die Erhöhung der eigenen Produktion wesentlich an Bedeutung gewonnen.

In Bulgarien wurde die Anbaufläche der Baumwolle von 1938 auf 1939 von rd. 55 000 Hektar auf mehr als 60 000 Hektar gesteigert. Das Jahr 1937 brachte mit 10 200 Tonnen die bis dahin höchste Ernte, mit der etwa ein Drittel des Bedarfs der bulgarischen Spinnereien gedeckt werden konnte.

In Griechenland wurden bereits im Jahre 1924 16 300 Hektar angebaut, auf denen 3083 Tonnen entkörnter Baumwolle geerntet wurden. 1931 errichtete der griechische Staat das Nationale Baumwollinstitut, das zunächst eine systematische Anbausteigerung betrieb. Die Anbaufläche hat sich seitdem von 18 500 Hektar auf 76 000 Hektar 1938 erhöht; auf dieser Fläche wurden 14 600 Tonnen gegen 2964 Tonnen im Jahre 1931 erzeugt.

Die türkische Baumwoll-Anbaufläche betrug 1938 275 000 Hektar; nach bodenwissenschaftlichen Untersuchungen sind jedoch im ganzen Lande etwa 1,6 Mill. Hektar für Baumwollkultur geeignet. Die Erzeugung von Rohbaumwolle, die in dem Jahr 1936 rd. 51 000 Tonnen, 1937 rd. 65 000 Tonnen und 1938 rd. 66 000 Tonnen betragen hat, übersteigt bei weitem den Bedarf der inländischen Spinnereien.

Kurze Wirtschaftsumschau

Deutsche Tabakversorgung gesichert

Nach Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Tabak ist die deutsche Tabakversorgung für lange Zeit weiterhin gesichert. Zur Warenversorgung des Kleinhandels wurde in Berlin ein Sonderausschuß aus Vertretern der Industrie und des Tabakwarenhandels gebildet. Die diesjährige umfangreiche und gute deutsche Tabakernte hat die Bestände an Rauchtabaken so erhöht, daß keine Versorgungsschwierigkeiten auftauchen können.

Skodawerke sehr gut beschäftigt

Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft vormals Skodawerke hielt eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, der HV. für das Jahr 1938 die Auszahlung einer Dividende, wie im Vorjahr, von 72 K. (64,80 K. netto) aus dem ausgewiesenen Reingewinn von 58,24 (60,92) Mill. K., der sich um den Vortrag auf rund 61 (i. V. 62,24) Mill. K. erhöht, vorgeschlagen. Der Bericht stellt allgemein fest, daß das Jahr 1938 für die Skodawerke eine erhebliche Ausweitung des Beschäftigungsgrades und damit zusammenhängend eine entsprechende Erhöhung der Umsätze mit sich brachte. Die Umsatzziffer im verflossenen Jahr war höher als jemals zuvor.

Zunahme der Viehseuche in England

Nach Angaben der „London Gazette" sind in der Grafschaft Cambridge und auf der Insel Ely zahlreiche neue Fälle von Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Turnen - Sport - Spiel

So sieht es in England aus

Pl. Man hat mir einmal gesagt, England sei das sportfreudigste Land der Erde. Der Mann, der mir jenes Märchen aufgebunden hat, muß entweder nie die „grüne Insel" betreten haben oder er muß über den Zweck einer sportlichen Betätigung noch nicht einmal ein schemenhaftes Wissen sein eigen nennen. Verwechselt man das Wort Sport mit dem Namen Sensation, so mag es vielleicht früher für England Gültigkeit gehabt haben, versteht man aber unter dem Wort Körperertüchtigung, so ist dieses Wort bei den führenden Kreisen in Englands Sprachenschatz nicht zu finden; denn wie wäre es sonst möglich, daß heute in England jeder Sportbetrieb völlig ruht.

Der zweite Fußballkampf, der in diesen Tagen von England gegen eine Kontinentalmannschaft abgeschlossen war, wurde von England abgesagt. Auch ein Treffen gegen Rumäniens Auswahlmannschaft in Cardiff ist unter „ferner liefen" zu verbuchen. Man munkelt von Fliegergefahr. Fußballspiel — Massenansammlung — Bomben. Diese Gedankengänge beleuchten schlaglichtartig die Einstellung der Engländer. Sie scheinen völlig vergessen zu haben, daß die deutschen Stukas sich andere Ziele aussuchen als ein Fußballfeld.

Wie weit aber die Nervosität England auch im Sport erfaßt, zeigt noch folgendes Beispiel: Nach gründlicher Vorbereitung fuhr eine australische Rugbymannschaft Ende Juli von Sidney ab. Als sie in England landete, war der Krieg bereits ausgebrochen. 20 Spiele sollten die Australier in England austragen, aber nicht ein einziges fand statt, die Australier nahmen vielmehr das erste Schiff und dampften in die Heimat zurück. Zwölf Wochen Fahrt, enorme Reisekosten, Verdienstausfall-Entschädigung für die Spieler und nicht ein einziger Wettkampf! — So sieht es jetzt um den Sport in England aus.

Wo immer man auch auf der grünen Insel hinkommt, die sportliche Betätigung als Mittel der Körperertüchtigung zur Stählung der Gesundheit ist nirgends zu finden. Aber auch der Sensationssport der Engländer hält einen Dornröschenschlaf. Zehntausende von Berufsfußballspielern sind arbeitslos geworden und mit ihnen über 100 000 Angestellte der Wettbüros. Dies ist sicher nicht zu bedauern, denn wir können uns eine produktivere Arbeit vorstellen. — Das englische Lügenministerium behauptet nun sicher, um von der eigenen völligen Unfähigkeit abzulenken, daß in Deutschland auch der Sport ruht, und daß sogar die Schwimmbäder bei uns als Zuchtbecken für Karpfen Verwendung finden sollen. Diese „Karpfen" haben erst kürzlich zwei neue deutsche Bestleistungen aufgestellt. — Mehr haben wir zu der Meldung des englischen Lügenministeriums nicht zu sagen.

Die Handballkriegsmeisterschaft

Das Reichsfachamt Handball gibt die Ausschreibung zur ersten deutschen Kriegsmeisterschaft im Winter 1939/40 bekannt. Gespielt wird in zwei Leistungsklassen, der Gauklasse und der Reichsklasse. Die Gauklasse wird aus den besten Mannschaften eines Gaugebietes zusammengestellt werden. Sie kann aus einer Staffel, oder aus zwei oder drei Staffeln entsprechend den spielerischen Bedürfnissen, der geographischen Lage und den Verkehrsbedingungen gebildet werden. Eine Staffel umfaßt 6 bis 10 Mannschaften. Die Meisterschaftsspiele werden ab Dezember in einer einfachen Runde durchgeführt. Bei zwei Staffeln wird durch Hin- und Rückspiel, bei drei Staffeln durch eine Runde der Staffelsieger der Gaumeister ermittelt, die bis zum 10. April dem Reichsfachamt zu melden sind.

Die Spiele der Gaumannschaften um den Adlerpreis des Reichssportführers werden im kommenden Jahre wie folgt abgewickelt: 31. März Ausscheidungsrunde, 7. April Vorrunde, 14. April Zwischenrunde, 21. April Vorschlußrunde und 28. April Endspiel.

Die Frauen schließen mit der Ermittlung des Gaumeisters ab. Es wird also keine Deutsche Frauenhandballmeisterschaft ausgetragen.

Der 26. November schließlich ist der Winterhilfstag des deutschen Handballsportes.

Nachwuchs-Elf gegen Erfurter Stadtmannschaft

Für den Fußballkampf der Gau-Nachwuchself gegen die Erfurter Stadtmannschaft am 5. November in Erfurt stehen jetzt die Mannschaften wie folgt:

Gau-Nachwuchs: Warmbrunn-SpVg. Eisenach; Hecht-SV Kahla, Gladitz-05 Dessau; Kanitz-Wacker Halle, Schmidt-Borussia Halle, Helfricht-99 Mühlhausen; Pannier-VfL Bitterfeld, Eggert-SC Oschersleben, Gräbsch-SpVg. Zeitz, Hoffmann-1. SV Jena, Schönborn-1. SV Jena.

Erfurter Stadtelf: Senftleben-SV; Nüßlein-SC, Weidner-VfB; Döhler-SV, Dittmar-SC, Kallenberg-SV; Neck SC, Aßmann-SV, Hepp-SC, Kühne-SC und Feichter-SV.

Die Turner im Dienste des Roten Kreuzes

Der Gaumannschaft der Turner des Gaues Mitte ist gegenwärtig die dankbare Aufgabe gestellt, im Laufe der Herbst- und Wintermonate in einer größeren Zahl von Thüringer Großveranstaltungen im Dienste des Roten Kreuzes anzutreten. Die erste dieser Veranstaltungen fand in Gera statt, der Hochburg für Turnen und Sport im Oberland. Unter ihrem Lehrmeister, Gaumännerturnwart Nietzoldt, der die Mannschaft in jahrelanger und harter Schulung auf ihre gegenwärtige Höhe gebracht hat, trat die Gaumannschaft in folgender Aufstellung in Gera an: Krötzsch-Leuna, Müller-Leuna, Rödel-Greiz, Limburg-Ruhla, Popp-Schleiz, Otto-Wehrmacht, Oettert-Greiz, Böhm-Halle und Hossack-Gera.

Die Mannschaft, die nach ihren Siegen über Württemberg und Bayern die kampfstärkste Gaumannschaft Großdeutschlands darstellt, zeigte am Barren, Seitpferd, Reck, an den Ringen und im Bodenturnen meisterhaftes Können. Wie immer stachen die Deutschen Meister Krötzsch und Müller, die beide der Nationalmannschaft am kommenden Sonntag in Dresden gegen Italien angehören, hervor.

Billard-Turnier

Im Billardsaal des Halleschen Billard-Klubs von 1935 fand in Halle ein Klubkampf gegen die Merseburger Billard-Vereinigung statt, den die Hallenser mit 3639:3561 Punkten gewannen. Es wurde in drei Gruppen mit je drei Mann gekämpft, so daß insgesamt 27 Partien zu spielen waren, von denen Halle 15½ und die Merseburger 11½ Partien gewannen. Während die Domstädter in der ersten Gruppe ein Plus aufweisen konnten, waren ihnen die Hallenser in der zweiten und dritten Gruppe überlegen.

Von den Hallensern gefielen am besten Pabst, Herrmann, Schneegaß und Stecher.

Von den Merseburgern war der Turm in der Schlacht Rath. Ferner zeigten Rößner und Schumann eine gute Form.

Eine Schaupartie für das WHW. — es wurde ein guter Betrag gespendet — zwischen Gaumeister Zeller-Halle und Zwanzig-Eisleben gewann Zeller mit 500:387.

Nerven kräftigen das Wohlbefinden steigern durch verbesserte Blutbeschaffenheit, lebhafte Schlackenausscheidung, gute Verdauung u. Darmtätigkeit. Heidekraft, das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver, wird tagtäglich v. vielen gelobt. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. 40 Tage-Packung RM 1.80. Doppel-Packung RM 3.30 (Pulver oder Tabletten). **Heidekraft**

Verlagsleiter: Burkhard Vincentz
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Esser
Verantwortlich: Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen und Reise: Ingeborg Ritter; Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Wilhelm Hambach; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Ernst Gericke; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; sämtlich in Halle (Saale), Waisenhausring 1b; für die Bilder: Die Ressortleiter; Anzeigenteil: Hermann Parbs; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Karl Heinz Hagen, Halle (Saale); Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57. Tages- und Nachtanschluß: 276 31. Nachtruf der Schriftleitung: 364 14. — Preisliste 17. — Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.; Ausgaben Zeitz und Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz, Donaliesstraße 12/13. Zur Gaupresse gehören noch: „Torgauer Zeitung", Pl. 11, „Weißenfelser Tageblatt", Pl. 7.

Schanktisch konnte sie von hier aus das ganze Lokal übersehen.

„Mein Jott . . . wo steckste denn heute wieder solange? Hunger haste wohl ja nich, was?"

Grete sah verwundert auf. Komisch, daß die Mutter heute nicht, wie es sonst üblich war, zunächst nach geschäftlichen Dingen fragte. Zum Beispiel, ob sie die Rollmöpse noch zum alten Preise bekommen habe. Das war ihr doch heute früh noch so wichtig gewesen. Achselzuckend setzte sie sich an den Tisch.

„Eijentlich bin ich heute wirklich nich hungrig, Muttel. Bei der Bullenhitze! Was gibt's denn überhaupt?" Sie hob den Deckel der Terrine hoch. „Aufgewärmte Heringsklopse! Auch nich jrade mein Fall!" erklärte sie naserümpfend.

Frieda Brennecke antwortete nicht. Dumme Jöhre, dachte sie nur. Wenn's ihr nicht fein genug war, konnte sie ja zu Adlon gehen und sich gebackene Lampreten bestellen. Eine Weile saßen sie sich so schweigend gegenüber, beide nicht so recht bei der Sache. Aber ihre Gedanken kreisten absolut nicht um die aufgewärmten Heringsklopse, die auf ihren Tellern dampften. Bis die Mutter endlich in einem Ton, der sehr nebensächlich klingen sollte, der aber doch eine gewisse Erregung verriet, die Frage hinwarf:

„Was würdest du'n eijentlich dazu sagen, Jrete, wenn ich noch mal heiraten täte? Vielleicht sojar schon in nächster Zeit?"

Grete hatte erwartet, daß nun doch die Frage nach den Rollmöpsen kam. Mit runden Augen sah sie auf. Ihr war nach der Szene mit Hermann wirklich nicht sehr wohl zumute, nun aber mußte sie doch laut und herzlich auflachen.

„Du noch einmal heiraten, Muttchen? Und das sagst du mit einem so todernsten Gesicht? Hat am Ende gar schon jemand um dich anjehalten?"

Der Frau schien diese Heiterkeit im Augenblick reichlich unangebracht.

„Lach doch nich so dämlich, albernes Ding du! Wenn es nach dir ginge, sollte ich wohl mein Leben hier in diesem Kellerloch beschließen", gab sie gekränkt zurück. „So alt bin ich ja schließlich doch noch nich! Aber was verstehst du denn davon!"

Doch dem Mädchen kam inzwischen ein Gedanke, der zwar absurd war, aber doch alles Lachen vergessen ließ. Denn wenn diese plötzlich erwachten Heiratspläne etwa damit zusammenhingen, daß der alte Rogge hier eben in seinem besten Sonntagsstaat Besuch gemacht hatte, das wäre denn doch . . . das hätte ihr in diesem Augenblick gerade noch gefehlt. Und ehe sie's noch verhindern konnte, war die Frage schon über ihre Zunge:

„Sag mal, Muttel, denkst du dabei etwa an den alten Rogge?"

Frieda Brennecke war wenig davon erbaut, sich so schnell durchschaut zu sehen. Aber sie bemühte sich, die Gleichgültige zu spielen.

„Nun . . . und wenn es wirklich so wäre? Hättest du etwas dagegen einzuwenden?"

Grete legte Messer und Gabel beiseite. Die Sache schien ernst zu sein.

„Aber Muttel . . . was soll denn das alles? Ich begreife dich gar nicht . . ."

Nun war es die höchste Zeit, daß Mutter Brennecke ihren Trumpf ausspielte.

„Du wirst es aber sehr rasch bejreifen, wenn du erst mal weißt, was sich in der Zwischenzeit hier abgespielt hat . . ."

„Er hat also tatsächlich um dich . . .", fiel Grete ihr ins Wort.

Eine rasche, wegwischende Handbewegung hieß sie schweigen.

„Quatsch doch nich immer dazwischen! Der alte Rogge hat . . ."

Doch sie kam auch diesmal nicht zu Ende mit dem, was sie sagen wollte. Rasch herabklatschende Schritte und das Anschlagen der Türglocke unterbrachen sie von neuem. Völlig aufgestört flatterte die dürre Gestalt der Grützmachern in die Gaststube.

„Also wat sagen Sie nu bloß wieder dazu, Frau Brennecken! Nee! Ich bin ja rein außer mir!"

Die beiden Frauen am Tisch sahen ihr verwundert entgegen.

„Ja . . . was haben Sie denn . . .?"

„Rogge is wieder da!" stieß die andere atemlos hervor. „Er is jar nich gestorben! Der hat uns bloß wieder mal anjeführt!"

Frieda Brennecke war zuerst wütend über diese neue Unterbrechung. Aber die Genugtuung, jetzt als erste mit einer so großen Neuigkeit aufwarten zu können, ließ sie allen Aerger vergessen. Sie mußte sich sogar zwingen, nicht gleich mit ihrem Wissen herauszuplatzen.

„Ach . . . Sie wissen auch schon davon, Frau Grützmacher?" fragte sie zunächst sehr beiläufig.

„Ja gewiß!" versetzte die andere noch immer ganz atemlos vor Aufregung. „Ich schüttelte jrade den Staublappen aus dem Fenster, und wie ich nachkucken will, ob auch kein Schupo da is, wen sehe ich da eben in sein'm Keller verschwinden? Den alten Rogge! Und natürlich wieder beide Hände voll Flaschen. Aber die hat er sich doch woll von Ihn'n jeholt, was? Hat er Ihn'n denn erzählt, wo er war? Er hatte doch sojar sein'n juten Anzug an!"

Mit vor lauter Aufregung geblähten Nasenflügeln sah sie in das überlegen lächelnde Gesicht der Wirtin.

„Kann schon sein, liebe Frau Grützmacher", sagte Frieda Brennecke dann langsam, und kostete es mit breitem Behagen aus, sich an der Neugier der andern zu weiden. „Der alte Rogge hat nämlich . . . aber es muß vorläufig noch unter uns bleiben, das müssen Sie mir schon versprechen, Frau Grützmacher!"

„Natürlich! Keen Sterbenswort kommt über meine Lippen", schwor die andere. „Sie wissen doch, daß ich nich zu den Klatschtanten jehöre, nich wahr?"

Die Wirtin nickte gnädig.

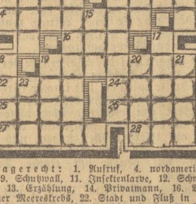
„Sonst würd' ich's Ihn'n ja auch nich erzählen", gab sie mit einem hinterhältigen Lächeln zurück. „Also was der alte Rogge is, der hat nämlich 'ne Erbschaft jemacht, jawoll! 'n jroße Erbschaft sojar! Der is heute 'n reicher Mann!"

Sekundenlang war es mäuschenstill in der Schankstube.

Fortsetzung folgt

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Aufruf, 4. nordamerikanischer Büffel, 9. Schutzwall, 11. Insektenlarve, 12. Schmarotzerpflanze, 13. Erzählung, 14. Privatmann, 16. Vorwort, 19. kleiner Meereskrebs, 22. Stadt und Fluß in Ungarn, 24. sehr hartes Metall, 25. deutscher Strom, 26. Teil von Feuerungsanlagen, 27. Gesichtsausdruck, 28. geographischer Begriff.

Senkrecht: 1. Deutscher Strom, 2. Umschlagplatz für Schiffe, 3. bedeutungsvolles Vorzeichen, 5. siehe Anmerkung, 6. Moselzufluß aus den Vogesen, 7. Gedichtart, 8. Gehirnfaser, 10. siehe Anmerkung, 15. Warthezufluß, 17. Schaumgebilde, 18. Hautpflegemittel, 19. Geschenk, 20. griechischer Gott, 21. Falschmeldung, 23. Kalifenname.

Anmerkung: 5. und 10. ist ein kurzer Leitspruch.

Auflösung des vorigen Rätsels:

Waagerecht: 1. Era, 4. Pfeil, 9. Dach, 11. Erna, 12. Otho, 13. Lind, 14. Methode, 16. Erb, 19. Materie, 22. Erec, 24. Roer, 25. Ruth, 26. Gobi, 27. Amati, 28. Nes. Senkrecht: 1. Edom, 2. Rater, 3. Acht, 5. Feldberg, 6. Erie, 7. Inn, 8. Lade, 10. Hohe Acht, 15. Ort, 17. Liebe, 18. Hera, 19. Meta, 20. Roon, 21. Eris, 23. Rum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019391031-18/fragment/page=0010

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Fr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Waisenhausring 13. Fernr. 276 31.

Einzelpreis 10 Pf. — 10. Jahrgang Nr. 300

Ausgabe Halle

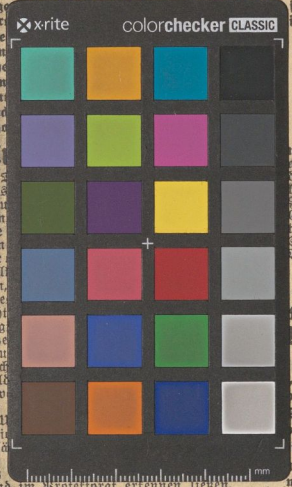
Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Dienstag, den 31. Oktober 1939

Dokumentenfunde in Prag beweisen: Juda leitet den englischen Krieg gegen Deutschland

Jüdisch-englische Geheimberatung in London

Berlin, 30. Oktober. Die englische Presse hat in den letzten Wochen mit großem Stimmaufwand immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß im Protektorat Böhmen und Mähren eine revolutionäre Bewegung



und im Protektorat erkennen ließen.

Emigranten als Unruhestifter

Bei diesem Versuche, Unruhe zu stiften, bediente sich England der Faktoren, die ihm zur Verfügung stehen. Das ist nicht das tschechische Volk, aber es sind 1. die tschechischen Emigranten vom Schlage Benesch und Osusky und 2. die emigrierten tschechischen Juden, die bei einer Anzahl von in Böhmen und Mähren zurückgebliebenen Juden willfährige Helfer finden.

Auf diese Elemente haben deshalb die deutschen Sicherheitsbehörden einmal ihr besonderes Augenmerk gerichtet.

Nun wurde bei einem Angestellten der jüdischen Kultusgemeinde in Prag neben anderem schwer belastendem Material auch ein Brief gefunden, der die Zusammenhänge tschechischer Juden mit der Kriegshetzerzentrale in London eindeutig aufdeckt. Der Brief gibt dazu noch ein schlüssiges Bild darüber, wie Engländer von den Juden und Juden von den Emigranten denken und eingeschätzt werden. Es tut sich hier das Bild dieser Juderen Kumpanei in einer Deutlichkeit auf, die nichts zu wünschen übrigläßt.

Ein Dokument von größter politischer Bedeutung

Der Brief ist ein Dokument von größter politischer Bedeutung, weil er aus der Perspektive des emigrierten tschechischen Juden gesehen die Dinge in England mit einer geradezu verblüffenden Klarheit darlegt. Maßgebende englische Staatsmänner finden dabei eine Charakterisierung, die ihnen wahrscheinlich wenig Freude machen wird. Der jüdische Briefschreiber, der nur für seinen Rassegenossen in Prag zu schreiben glaubte, ist von einer frappierenden, brutalen Offenheit, weil er glaubte, kein Blatt vor den Mund nehmen zu brauchen.

Wir übermitteln das Dokument hiermit der Oeffentlichkeit. Es ist ein Brief, geschrieben am 18. Oktober 1939, offensichtlich in London, gerichtet an den Angestellten der jüdischen Kultusgemeinde in Prag, Rechtsanwalt Dr. Zdenek Thon, wohnhaft Prag 12, geschrieben in tschechischer Sprache, unterzeichnet mit einem dem Empfänger offenbar sehr vertrauten Vornamen, der wahrscheinlich Jaro, eine im Tschechischen gebräuchliche Abkürzung für Jaroslav lautet.

Der Wortlaut des Briefes

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Zdenek!

Du hast Dich gewundert, daß Du beinahe drei Wochen ohne Nachrichten bist; allerdings konnte ich nicht früher schreiben, da die bisherigen Verbindungen allzu riskant waren, wie für Dich so auch für unsere Freunde. I. versuchte es dreimal, die Grenze zu überschreiten, doch war die Kontrolle zu streng. Jetzt sandte J., welcher die Schweizer Staatsbürgerschaft erlangte, den Vertreter seiner Schweizer Firma, welcher die Verbindung aufrecht erhält. Er wird Dir persönlich weitere Informationen geben. Ihn wird die Gestapo bestimmt nicht ausziehen, damit keine diplomatischen Verwicklungen entstehen.

Ich hoffe, daß er Dich gesund antrifft.

Obzwar es mir gut geht — ich bekam nämlich Aufträge für die Territorialarmee —, so gedenke ich doch gern der schönen Abende in Eurem Hause und der Abende mit Slavek und Eva. Die Engländerinnen sind allzu unzugänglich.

(Fortsetzung auf Seite 2)

„Sieg der Kanonenkönige" in USA

Moskau zur Aufhebung des Waffenembargos im amerikanischen Senat

Moskau, 30. Oktober. „Prawda" und „Iswestija" kommentieren die Aufhebung des Waffenembargos im amerikanischen Senat. Die „Iswestija" spricht offen aus, daß die amerikanische Bourgeoisie beabsichtigt, mit dem Krieg in Europa ein Riesengeschäft zu machen. Der USA-Kapitalismus frohlockte bereits über die in Aussicht stehenden Profite.

Die „Iswestija" gibt zu verstehen, daß die amerikanische Regierung dem Druck der Waffenhändler und Kriegsgewinnler nachgegeben habe. Die „Prawda" meint, mit dem Beschluß des amerikanischen Senats habe sich in Wirklichkeit entschieden, daß die Vereinigten Staaten England und Frankreich im gegenwärtigen Krieg unterstützen wollen.

Das Blatt der Sowjetarmee „Kraßnaja Swojesda" verurteilt die Entscheidung des amerikanischen Senats mit besonderer Schärfe. Die Tatsache der Aufhebung des Waffenembargos, so schreibt das Blatt, bedeutet einen Sieg des reaktionären amerikanischen Imperialismus, der Kanonenkönige und der Waffenfabrikanten, die den europäischen Krieg zur Steigerung ihrer Profite benutzen wollen und deren Meisterschaft darin besteht, das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut in klingende Münze umzuwandeln. Hinter der Komödie der Senatsdebatte stehe die Macht- und Profitgier des USA-Imperialismus, der, seinen engen Verbindungen zum englisch-französischen Imperialismus entsprechend, damit einen entscheidenden Schritt zur Einbeziehung Amerikas in den Krieg getan habe.

Aufn.: Atlantic, Zander-Multiplex (K.)

In ganz Italien fanden zum Jahrestag des „Marsches auf Rom" große Feierlichkeiten statt. Hier ein Bild von der feierlichen Uebergabe der Via Imperiale für den Verkehr. Mussolini bei der festlichen Einweihung

Judas Krieg

Dr. E. — Halle, 31. Oktober.

Wir haben hier immer wieder betont, daß der verbrecherische Krieg Englands gegen Deutschland ein Werk der überstaatlichen Mächte, der Juden, Freimaurer und internationalen Hochfinanz ist. Die demokratischen Regierungen und ihre Völker sollen nur der Sturmbock dabei sein. Die Juden und ihre Kumpanei wollen am Nationalsozialismus Rache nehmen, weil er ihnen in Deutschland die Fangarme abgeschlagen hat. Aus diesem Rachefeldzug Israels gegen das deutsche Volk macht die englische Regierung keinen Hehl. Wenn britische Minister immer wiederholen, daß der Krieg dem „Hitlerismus" gelte, dann geben sie zwar diesem Krieg ein ideologisches Mäntelchen, um die Völker zu betören, sich nutzlos zu opfern, aber sie sagen damit eben nichts anderes, als daß der Krieg der englischen Schergen im Auftrag des Judentums geführt wird.

Einwandfreier konnte das gar nicht bestätigt werden, als durch den hier nebenstehend abgedruckten Brief eines emigrierten tschechischen Juden aus London an einen Juden in Prag. Er deckt mit verblüffender Klarheit auf, was für das deutsche Volk schon lange kein Rätsel mehr war. In diesem Brief steht klipp und klar, daß die englische Regierung ein willenloses Werkzeug der Juden ist, ja sogar, daß ihre wichtigsten Positionen von Juden besetzt sind. Der Brief schildert Chamberlain als den hilflosen Greis, als der er sich gezeigt hat, als eine jämmerliche Marionette in der Hand des jüdischen Kriegsministers Hore-Belisha, von Churchill und Eden. Diese sind die Hoffnung des Judentums, sie haben die schändliche Aufgabe übernommen, das englische Volk, das keinen Krieg will, für das Blutbad reif zu machen.

Denn das ist ja das Entscheidende an diesem Brief, daß er feststellt, was das englische Volk denkt. Es fragt sich in instinktiver Ahnung der verbrecherischen Hintermänner des kriegerischen Treibens der englischen Regierung, wofür es in den Krieg ziehen soll, da doch kein einziges englisches Interesse auf dem Spiel steht. Und hier sagt der Brief, daß es sogar zu Kundgebungen gegen den Krieg gekommen ist, und daß die antisemitische Stimmung im englischen Volk stärker geworden ist, seitdem es fühlt, daß es für jüdische Interessen geopfert werden soll. Aber gegen diese Friedensstimmung läßt Juda Geld spielen. Die Empfänger mit der immer offenen Hand sind eben wieder die Juden in der englischen Regierung und ihre Handlanger, von denen der Briefschreiber Eden mit Namen nennt, der sogar viel Geld brauche.

Mit jüdischem Geld sollen auch die Franzosen reif gemacht werden, daß sie endlich anfangen, zu schießen. Geld war immer die Waffe Judas, und daß Churchill, Eden und die anderen Kumpane dem Judaslohn verfallen sind, zeigt ihr rücksichtsloses Treiben mit dem Schicksal des englischen Volkes. Uns Deutsche aber überrascht das alles nicht. Wir wußten es längst. Die Demokratien wären ja sonst auch keine jüdischen Plutokratien, wenn das Judentum nicht mit ihnen Fangball spielen könnte. Der Brief kennzeichnet darum die Lage in England und die Rolle des Judentums mit verblüffender Genauigkeit. Er zeigt aber auch, wessen Werk dieser Krieg ist. Nur eins unterschätzt der Briefschreiber und mit ihm das ganze Judentum: sie ahnen gar nicht, wie genau das deutsche Volk alles weiß, was dieser Brief enthüllt. Deshalb ist es um so entschlossener um seinen Führer geschart, diesen vom Judentum angestifteten Krieg siegreich zu bestehen. Keinem jüdischen Kniff wird es gelingen, zwischen das deutsche Volk und seine Führung einen Keil zu treiben. Dieser Brief kann uns nur in Willen und Entschlossenheit stärken, den jüdisch-englisch-demokratischen Feind niederzuringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193910 31-18/fragment/page=0011